

Katholische  
Kirche  
Vorarlberg

# KirchenBlatt



REUTERS / MIKE SEGAR

**2 Am sicheren Ort angekommen.**  
Fünf Wohnungen für syrische Flüchtlingsfamilien in Hörbranz.

**8 Menschenrechte.**  
Erster Vorarlberger Tag der Menschenrechte mit Aktionstag in Dornbirn.

**10 30 Jahre Besetzung der Hainburger Au.** Die „Hirten“ haben den Weihnachtsfrieden eressen.

## Dazwischen. Welten verbindend

Die Boten der Freude sind im Kommen!

**Auf Engel** treffen wir in den Tagen um das Weihnachtsfest nicht nur bei Dekorativem. Auch in den biblischen Erzählungen sorgen sie dafür, dass Botschaften gut ankommen. Bei Maria, bei Josef, bei den Hirten. Engel scheinen im Dazwischen zu leben. Zwischen Himmel und Erde, zwischen Schlaf und Wachzustand, zwischen Realität und Wunder. Über diese Zwischenräume schaffen sie Verbindungen zwischen Welten, die scheinbar auseinanderliegen. Auch heute noch? Wir dürfen mit allem rechnen. Mit Engeln in Menschengestalt und solchen, die unser Begreifen übersteigen. Wunder-volle Zeit. PB

## AUF EIN WORT

## Mehrheit

Die Kirche hat in der heutigen Gesellschaft die Aufgabe, „Überzeugungen zu vertreten und zu leben, ohne sich in die Richterposition zu begeben“. Das sagte der Wiener Kardinal Christoph Schönborn in einem Interview für die Montagausgaben der „Vorarlberger Nachrichten“ und der „Tiroler Tageszeitung“. Angesprochen auf die Familienrealitäten, gab Schönborn unumwunden zu, dass die Kirche hier Überzeugungen vertrete, die nicht leicht mehrheitsfähig seien.

Ist der Weg der Kirche also in die gesellschaftliche Opposition vorgezeichnet? Der Kardinal antwortet: „Es ist nicht unser Auftrag, die Mehrheit zu sein, es ist unser Auftrag, gut argumentiert zu sagen, was unsere Überzeugung ist.“

Das gilt nun in der Frage der Änderung des Fortpflanzungsmedizin-Gesetzes ebenso wie in der Frage der Unterbringung von Flüchtlingen, im Einsatz gegen die Budgetkürzungen für die Entwicklungszusammenarbeit ebenso wie im interreligiösen Dialog. Zeit also für ein vermehrtes Suchen nach Allianzen? Ja, weil es um die Sache und nicht um die Mehrheit geht.



DIETMAR STEINMAIR

diemar.steinmair@kath-kirche-vorarlberg.at

## Hinweis

► Die nächste Ausgabe des KirchenBlatts erscheint als Doppelnummer 52/01 bereits am Dienstag, den 23. Dezember.

In Hörbranz wurden fünf Wohnungen für syrische Familien bereitgestellt

# Am sicheren Ort angekommen

**In der großen Flut der Schreckensmeldungen aus dem Nahen Osten ist die Nachricht von einer geglückten Herbergsuche wie Balsam auf der Seele. In Hörbranz haben drei Häuser ihre Türen geöffnet und noch mehr Menschen ihre Herzen, damit Familien aus Syrien dort eine Bleibe finden.**

PATRICIA BEGLE

Gastfreundschaft ist im Hörbranzer Pfarrhaus selbstverständlich. Pfarrer Roland Trentinaglia führt mich zum Gespräch nicht ins Büro, sondern ins Esszimmer. Kekse und Adventgesteck am Tisch, Kaffeeduft in der Luft. Nach einiger Zeit setzt sich Daniela Prilmüller zu uns. Sie bekleidet hier im Haus viele Rollen: Sekretärin, Grafikerin, Haushälterin, Gärtnerin. Seit drei Monaten ist die Vielbegabte auch Flüchtlingsbetreuerin.

**Gemeinsam.** Die Lage im Sommer war in Hörbranz eine besondere. Sowohl Gemeinde als auch Pfarrgemeinde besaßen ein Haus, das gerade leer stand. Außerdem gab es das „Caritas-Haus“, das im Jahr zuvor der Caritas testamentarisch vermacht worden war. Pfarrer Trentinaglia brachte die Idee für Flüchtlingsunterkünfte ins Spiel. „Für mich war dabei immer klar, dass das nur geht, wenn die Pfarre und alle politischen Fraktionen dahinterstehen“, erzählt er heute. In der Gemeinderatssitzung Mitte August fiel dann die Entscheidung. Einstimmig. Keine Einwände.



**Fröhlich** schaut die Familie aus dem Fenster der Wohnung im Caritas-Haus in Hörbranz. BEGLE (4)

**Einrichten.** Seither liegt die Trägerschaft für das Projekt in den Händen von Pfarre und Gemeinde. Ein Arbeitskreis, in dem beide Seiten sowie die Direktorin der Volksschule und der Direktor der Mittelschule vertreten sind, koordiniert die Arbeit. In kürzester Zeit wurden die Häuser entsprechend ausgestattet und mit dem eingerichtet, was es für das tägliche Leben eben so braucht.

**Spenden.** Das Einrichten der Haushalte war für Daniela Prilmüller eine neue Erfahrung. Unterschiedliche Fragen entstanden und mussten geklärt werden: Was wird neu gekauft, worum wird in der Öffentlichkeit gebeten, was tun mit dem, was zu viel ist oder mit jenem, das nicht mehr in Ordnung ist. „Die Sache mit den Spenden hat mich zum Nachdenken gebracht. Spende ich zum Beispiel nur das, was ich selbst nicht mehr brauche, oder spende ich auch Dinge, von denen ich mich schwer trenne. Schon hier konnte ich sehr viel persönlich lernen“, erzählt sie. „Außerdem habe ich begonnen, mich selbst zu hinterfragen. Brauch ich das wirklich?“

**Begegnen.** Im September war es dann so weit. Fünf syrische Familien zogen in die drei Häuser ein. Im Rahmen eines Begegnungsabends stellten sie sich der Gemeinde vor und wurden wohlwollend aufgenommen. 23 Frauen, Männer, Jugendliche und Kinder sind seitdem in Hörbranz zu sehen, in Schule und Kindergarten, im Geschäft oder beim Arzt. Sie sind anerkannte Flüchtlinge, das heißt, dass sie nicht in das Flüchtlings-Betreuungsprogramm der Caritas hineinfließen. Sie stehen sozusagen auf eigenen Beinen, bekommen Mindestsicherung, die Miete wird so lange von der BH bezahlt, bis sie eine Arbeit haben.

**Finanzieren.** „Das Wichtigste ist jetzt, dass alle Deutsch lernen“, erklärt Pfarrer Trentinaglia. Für die Frauen engagieren sich zwei Lehrerinnen. An zwei Nachmittagen treffen sie sich, für die Kleinen sorgt in dieser Zeit Daniela. Die Männer besuchen einen Deutschkurs an der VHS Götzis. Bezahlt wird er zu zwei Drittel von Geldern der Pfarrcaritas Hörbranz. Damit die Gelder der Pfarrcaritas nicht ausgehen, hatte „Trenti“, wie viele ihn hier nennen, die Idee für einen besonderen Advent-



**Bild oben:** Zwei junge Familien bewohnen das Haus der Gemeinde. **Unten links:** Das Kaplanhaus ist für eine siebenköpfige Familie zur Bleibe geworden. **Unten rechts:** Daniela Prilmüller und Pfarrer Roland Trentinaglia haben die Kinder bereits ins Herz geschlossen.

kalender. Unter dem Motto „Geben statt nehmen“ werden täglich 50 Cent in ein Säckchen gefüllt - und zu Weihnachten in der Kirche abgegeben. Auch seitens der Bevölkerung kommt immer wieder die Frage: „Kann ich helfen?“ Die Formen der Unterstützung reichen von Patenschaften bis zu Weihnachtsgeschenk-Kartons für die Kinder. „Das verselbstständigt sich, hier entstehen Freundschaften und die Unterstützung wächst ganz natürlich, ganz unaufgesetzt“, beschreibt Daniela. „Überhaupt läuft die Sache in Hörbranz gut und rund, alle arbeiten Hand in Hand. Und die Menschen aus Syrien sind eine echte Bereicherung.“

**Flucht.** Davon kann ich mich kurze Zeit später selbst überzeugen. Beim Besuch der beiden jungen Familien im Haus der Gemeinde treffe ich auf herzliche Gastfreundschaft. Tee wird serviert, Kekse und Selbstgebackenes stehen bereit. Alle sind in der Stube versammelt, die beiden Männer, Nuri Haji und Ali Jafo, beginnen zu erzählen. Seit dem 11. Juni 2013 sind sie in Österreich. Ihre zweimonatige Reise hierher war mehr als abenteuerlich, sie war lebensgefährlich: endlose Fahrten im LKW, über's Meer mit Schiff und Schlauchboot, acht Tage Gefängnis in Griechenland. Nach einer Woche in Traiskirchen landeten sie in Schruns. Nuris Frau Brevian und seine Toch-

ter durften nach einem halben Jahr nachkommen. Ali musste über ein Jahr auf seine Frau Shiraz und seine beiden Söhne warten.

**Chaos.** Eine sichere Zukunft für ihre Kinder, das war einer der Beweggründe für die Flucht. In Aleppo waren die Familien nicht nur den ständigen Bombardements, sondern auch dem Chaos und der Willkür der sich bekämpfenden Gruppierungen ausgesetzt. „Wir wussten nicht mehr, welche Gruppe richtig und welche falsch war“, erzählt Ali. „Und immer wieder kamen neue Gruppen dazu.“ Durch seine Arbeit als Vermessungstechniker bei der Regierung fiel er automatisch in die Kategorie „pro Regierung“ - das konnte zum Vor- oder Nachteil werden.

Nuri erlebte die Willkür am eigenen Leib. 39 Tage war er eingesperrt - aus Versehen. Der Raum umfasste vier Mal vier Meter, er teilte ihn mit 50 anderen Menschen und einer Toilette, das Essen reichte gerade aus, um nicht zu verhungern.

**Zuversicht.** Trotz allem lachen die beiden heute. Sie sind glücklich, mit ihren Familien nun in Sicherheit zu sein. Nuri hat schon mit der Jobsuche begonnen. Der Experte für Auto-Elektrik träumt sogar davon, irgendwann wieder eine eigene Autowerkstätte zu betreiben - so wie in seiner Heimat.

## KOMMENTAR

### Wundversorgung

Es ist schon erstaunlich. Seit Monaten - oder Jahren? - wird die Verantwortung für Flüchtlings-Unterkünfte hin- und hergeschoben, Bedenken und Einwände verhindern das Zur-Verfügung-Stellen von leerstehenden Wohnungen, Menschen sitzen wartend in fragwürdigen Behausungen. Und dann fällt in einer kleinen Gemeinde mitten in den Sommerferien die Entscheidung zum „Ja“ - und schon wird scheinbar Unmögliches möglich.

Hörbranz ist nicht die einzige Pfarre, die sich engagiert. Sechs Wohnungen in pfarrlichen Gebäuden wurden in den vergangenen Monaten für Flüchtlinge zur Verfügung gestellt, drei sind in der Umsetzungsphase, zehn werden derzeit überprüft. Die Bereitschaft in der Bevölkerung scheint zu wachsen. Und die Entwicklung in Hörbranz zeigt, dass die Menschen aus der Ferne zu Freundinnen und Freunden und für das Dorf zur Bereicherung werden können: ihr Lachen, ihr respektvoller Umgang miteinander, ihre Offenheit und große Lernbereitschaft. Neues und Ungekanntes bricht immer auch Routine auf, stellt Denkmuster in Frage und bringt damit uns selbst weiter.

Die Menschen aus Syrien bringen zudem das Schicksal von Millionen Flüchtlingen in unsere direkte Nachbarschaft. Wer sich darauf einlässt, wird zutiefst erschüttert. Gleichzeitig hat das Aufnehmen der Familien etwas Heilsames, so als ob die große Wunde des Nahen Ostens hier auf ein wenig Wundversorgung stoßen würde. Und das ist es, was wir tun können. Damit wir nicht in der Ohnmacht verloren gehen und damit sie nicht in der Verzweiflung ertrinken.

PATRICIA BEGLE

## AUF EINEN BLICK



**Auch Menschen mit Behinderung erhalten dank des „Projekts Albanien“ eine sinnvolle Beschäftigung.** ANDREA STRÖHLE

### Einsatz für Menschen in Albanien

Seit dem Jahr 1992 ist Pfarrer Franz Winsauer im Rahmen des „Projekts Albanien“ in Nordalbanien tätig. Das Land ist geprägt von hoher Arbeitslosigkeit, Armut und mangelnder Schulbildung. Ein Blick in den Jahresbericht 2014 zeigt jedoch, wie viele Projekte bereits umgesetzt werden konnten: eine Wasserleitung in Xhuxhe, Fußgängerbrücken, die Gemeinschaftskäserei Perlat, eine Schulrenovierung, 25 Öfen und Schulmöbel sowie fünf Transporte mit Hilfsgütern - um nur ein paar Beispiele zu nennen. Mehr online unter: [www.projekt-albanien.at](http://www.projekt-albanien.at)

### Marienweihe in Maria Bildstein

Zahlreiche Gläubige haben sich 33 Tage lang auf die Marienweihe vorbereitet, die am 8. Dezember in der Wallfahrtskirche Maria Bildstein stattfand. Bischof em. Elmar Fischer zelebrierte zusammen mit vier Konzelebranten den Festgottesdienst bevor es zum gemütlichen Beisammensein in den Pfarrsaal ging. PFR. PAUL BURTSCHER/ RED

### 10.000 Euro für Mütter und Kinder

Schon seit Jahren unterstützt der Dornbirner Backwarenhersteller Ölz durch eine Weihnachtsaktion die Wohngemeinschaft Mutter&Kind der Caritas. Geschäftsführer Bernhard Ölz überreichte nun einen Scheck in Höhe von Euro 10.000,- an Stellenleiterin Doris Müller, durch den u.a. ein Waldspielplatz, ein Kochprojekt oder die Spielgruppe „Ringelreih“ unterstützt wird.



**Scheckübergabe** mit Claudio Tedeschi (Caritas), Stellenleiterin Doris Müller (WG Mutter&Kind) und Bernhard Ölz (v.l.). CARITAS

## „Bsundrige“ Gottesdienste an „bsundrige“ Orten

### „Zemm si“ - im Wald

„Bsundrige“ Gottesdienste an „bsundrige“ Orten - so lässt sich die Idee der Veranstaltungsreihe „Zemm si“ der Jungen Kirche Vorarlberg wohl am besten beschreiben. An besonderen Orten, außerhalb des üblichen Kirchenraums, werden mit Jugendlichen Gottesdienste gefeiert.

So auch vergangenes Wochenende im wohl außergewöhnlichsten Kirchlein Vorarlbergs - dem Kirchlein in Ebnet. Mitten im Wald ist dieses Naturschau-

spiel versteckt: Zwei Felsplatten bilden einen großen Raum mit Dach, ähnlich dem einer Kirche. Jugendliche machten sich gemeinsam auf den Weg dorthin, um an diesem besonderen Ort den dritten Adventssonntag zu feiern. In der Dämmerung starteten sie mit ihrem Spaziergang durch den Wald. Nur mit Kerzenlicht ausgestattet, suchten sie den Pfad nach oben. Da der dritte Adventssonntag unter dem Thema „Gaudete“, „Freut euch“ steht, gab es zwei Stopps, die sich inhaltlich darauf bezogen. Natürlich freute man sich auch auf die kleine Verschnaufpause. Jugendseelsorger Dominik Toplek begleitete die Gruppe auf ihrem Weg und feierte mit den Jugendlichen die Messfeier im Kirchlein. Das wärmende Feuer prasselte in der Mitte, während der Abend gemütlich mit Tee und Keksen ausklang. Das nächste „Zemm si“ findet übrigens am 25. Jänner um 18 Uhr im Kaplan Bonetti-Haus in Dornbirn statt.



**Gemeinsam** mit dem Jugendseelsorger wurde unter Felsplatten eine Messe gefeiert. PETER

CORINNA PETER / RED

### Notschlafstelle der Caritas Vorarlberg

## Eine zweite Chance für jeden

„Jeder Mensch hat eine Chance verdient“, ist sich Gertrud Wohlfarther sicher. Sie arbeitet in der Notschlafstelle der Caritas Vorarlberg in Feldkirch, wo viele Menschen ein vorübergehendes Zuhause finden. Maximal 28 Tage können sie hier bleiben, bekommen psychosoziale Unterstützung sowie praktische Hilfe bei der Wohnungssuche und bei Behördengängen. Acht Klient/innen - die Hälfte davon Frauen - leben derzeit in der Notschlafstelle. Die Gründe, warum Menschen in die Notschlafstelle kommen, sind vielfältig: Sie reichen von Trennungen mit dem Partner, Schwierigkeiten im Elternhaus über Suchtprobleme, Wegweisungen, Mietrückstände bis



Gertrud Wohlfarther arbeitet bei der Notschlafstelle. CARITAS

hin zu psychischen Problemen. Die Bewohner/innen müssen sich an eine Hausordnung halten, Freiräume gibt es dennoch genug - so wird öfters gemeinsam gekocht, abends zusammengesessen oder bei einem Kaffee über Alltagsprobleme und Zukunftssorgen gesprochen.

## Gewinnspiel „Vorarlberg 2015“

## Die schönsten Plätze Vorarlbergs

Nach ihren Lieblingsplätzen in Vorarlberg haben wir die Leser/innen des Vorarlberger KirchenBlattes im Rahmen des Gewinnspiels zum Kalender „Vorarlberg 2015“ gefragt. Zahlreiche Einsendungen zeigen, wie vielfältig das Ländle ist. Die Kapelle Oberdorf in Hohenweiler, die alte Kirche St. Corneli in Tosters, der Körbersee, die Siedlung Bürstegg oberhalb von Lech mit herrlichem Ausblick in die weite Bergwelt, der Blick von St. Viktor aufs Rheintal zu den Schweizer Bergen

und dem Bodensee, der Nenzinger Berg oberhalb der Feldkircher Alpe, St. Arbogast, „Uf da Böda“ oberhalb von Innerbraz oder der Ardetzenberg in Feldkirch waren nur einige der Vorschläge. Herzlichen Dank dafür!

Je einen Kalender „Vorarlberg 2015“ mit Ländle-Impressionen haben gewonnen:

- Sr. Hildegardis Rohrer, Innsbruck
- Kurt und Edith Posch, Innerbraz
- Martha Theelen, Lech

## Licht ins Dunkel

## Sozialaktion

Ein Spielzeugflohmärkte, selbstgebackene Kekse, gebrannte Mandeln, eigens hergestellte Ofenzünder, gestaltete Kerzen uvm. erwartete die Besucher/innen des Weihnachtsmarkts der Firmlinge nebst kulinarischen Köstlichkeiten auf dem Kirchplatz in Nofels. Als Teil ihres Firmweges hatten sie den Markt organisiert, bei dem die Firmlinge 770 Euro Reingewinn erwirtschaften konnten. Geld, das sie der Aktion „Licht ins Dunkel“ spenden.



Zahlreiche Besucher/innen ließen sich Köstlichkeiten wie Suppe und vor Ort gebackene Waffeln und Crêpes der Firmlinge schmecken. Pfarre Nofels

## Beste Arbeitgeber Vorarlbergs

Mehr als 130 Vorarlberger Unternehmen wurden heuer für die Auszeichnung „Bester Arbeitgeber 2014“ vorgeschlagen. 84 von ihnen haben es aufgrund der anonymen Online-Befragung der Mitarbeiter/innen in die Auswertung geschafft. In den fünf Kategorien - aufgeschlüsselt nach der Anzahl der Mitarbeiter/innen - wurden nun jeweils fünf Unternehmen ausgezeichnet. Auch die Diözese Feldkirch konnte in der Kategorie 101 bis 300 Mitarbeiter/innen überzeugen und wurde in die „Top 5“ gewählt. „Die Unternehmenskultur ist ausschlaggebend für den Erfolg eines Unternehmens“, bekräftigt AK-Präsident Hubert Hämmerle.

## Bischof Benno Elbs im Gespräch

Um die Weihnachtszeit ist Bischof Benno Elbs auch in Rundfunk und Fernsehen präsent. U.a. auch in der Radiosendung „Neues bei Neustädter“, wo man ihm die Fragen stellen kann, die schon lange unter den Nägeln brennen. Mit Christoph Riedl-Daser spricht Bischof Elbs dann im TV-Interview über die Herausforderungen, die sich der Kirche künftig stellen werden.

**Do 18. Dezember, 13 Uhr,** Neues bei Neustädter, Radio Vorarlberg.

**So 21. Dezember, 12.30 Uhr,** Orientierung, ORF 2.

**Mi 24. Dezember, 19 Uhr,** ORF III.

► Weitere TV- und Radiohinweise: [www.kath-kirche-vorarlberg.at](http://www.kath-kirche-vorarlberg.at)



Bischof Benno Elbs ist demnächst wieder in Radio und Fernsehen zu sehen und zu hören.

KATHOLISCHE KIRCHE VORARLBERG / IONIAN

## AUSFRAUENSICHT

## Hoffen auf Advent

Im Advent geht es ums Warten auf eine besondere Ankunft. Wartezeiten kann man bekanntlich unterschiedlich verbringen. Ich beispielsweise habe in diesem Advent vom Warten gar nichts gespürt, weil ich so beschäftigt war mit Wohnung dekorieren, Kekse backen, Adventkonzerte besuchen, zu Kunsthandwerkmärkten fahren, Weihnachtsfeiern genießen. Nicht nur mir geht es so. Selbst von Kardinal Schönborn ist zu vernehmen, dass bei ihm der Advent die termindichteste Zeit im Jahr ist.

In allem Trubel drängt sich dennoch gelegentlich das Bild des adventlichen Menschen auf. Der besinnliche, die Ruhe wagende Mensch, der sich traut, einen Blick in die innere Wüste zu werfen. Der sich in der Stille erdet und spürt, woher Nahrung und Licht kommen. Der Zeit hat, umzukehren und der leisen Lichtspur nachzugehen. Der das Warten aushält und sich nicht von der Fülle der glänzenden Warte-hilfen unter dem Titel „Advent“ erschöpfen lässt.

In meiner Familie ist manchmal am Heiligen Abend ein Wunder passiert. Egal aus welchem Stress und welchen Wirrnissen wir in diesen Tag hineinstolperten. Besinnliche Heiterkeit und festliche Stille stellten sich - geschenkt und nicht gemacht - ein. Das erhoffe ich auch für heuer: Weihnachten als Anfang von dem, was wir im Christentum einst mit dem Wort „Advent“ gemeint haben.



ANNAMARIA FERCHL-BLUM

REDAKTION BERICHTE: SIMONE RINNER

**Tausende flüchten vor dem Krieg von Syrien in Richtung Europa. Wer es bis Österreich schafft, hat oft nur knapp überlebt. Wie Manal und ihre Familie.**

CHRISTINE GRÜLL, KIRCHENZEITUNG LINZ

Die erste Bombe fiel in Manals Küche. Als eine zweite Bombe das Haus völlig zerstörte, rannte sie schon mit ihrem Mann und ihrer kleinen Tochter die Straße in Damaskus hinunter. Sie mussten alles zurücklassen, Kleidung, Papiere, das Auto. Manal und ihr Mann Tarek entschieden sich, Syrien mit der damals vierjährigen Tala zu verlassen. Sie wollten nicht mehr in einem unsicheren Land leben, in dem Menschen willkürlich auf der Straße erschossen wurden. Manal, Lehrerin in der Grundschule, und Tarek, dessen Geschäft sich in ihrem Wohnhaus befunden hatte, machten sich zu Fuß auf in die Türkei.



# Die Geschichte ein

**Gott hat uns geholfen.** Manal sitzt im Gemeinschaftsraum eines Asylwerberheimes in einer Gemeinde in Oberösterreich. Hier wohnt sie seit einem Jahr mit ihrem Mann und ihren beiden Töchtern – Mona ist hier auf die

Welt gekommen. Sie haben die Flucht hierher mit sehr viel Glück überlebt. Oder, wie Manal es sagt: „God helped us“ – Gott hat uns geholfen. Ihren Wohnort und wahren Namen möchte sie nicht öffentlich machen. Die hier genannten hat sie selbst ausgesucht. Sie erzählt von einer Reise, auf der sie hilfsbereiten und brutalen Menschen begegnet ist, syrischen Kindern, die in Athen auf offener Straße fast verhungern, jungen syrischen Männern, die monatelang auf den Gehsteigen schlafen, und Schleppern, die viel Geld nehmen und einfach verschwinden.



**Die Fluchtroute** von Damaskus durch die Türkei nach Thessaloniki und Athen bis Bova Marina in Italien und weiter nach Salzburg. DE.WIKIPEDIA.ORG/SAN JOSE, MONTAGE KIZ/SH

**Von Damaskus nach Athen.** Zu Fuß und mit dem Auto kamen die schwangere Manal, Tarek und Tala in einem türkischen Dorf an. Ihr Ziel war Istanbul. Doch die Leute sagten, sie sollen weiter nach Griechenland gehen. Eine zweite Familie mit kleinen Kindern kam mit. Sie gingen nachts und schliefen tagsüber im Wald, ohne Schutz gegen Kälte und Insekten. Speisen hatten sie kaum. Sie tranken schmutziges Wasser.

**Keine Perspektive.** „Das Furchtbarste für unsere Klientinnen und Klienten sind nicht die Traumata der Flucht“,



**Syrische Flüchtlinge** überqueren die türkisch-syrische Grenze in der Nähe von Suruç in der Provinz Sanliurfa. STRINGER TURKEY / REUTERS

## ZUR SACHE

Das Mobiltelefon ist oft die einzige Verbindung zu den Angehörigen, die in Syrien zurückgeblieben oder in andere Länder geflohen sind. Manals Mutter schafft mit 70 Jahren die Flucht nicht, und es besteht zur Zeit auch keine Hoffnung, dass sie vom österreichischen Staat nachgeholt wird. Von Manals sieben Schwestern konnten zwei nach Österreich flüchten, die anderen sind im Libanon, in Saudi-Arabien und Deutschland. Manals einziger Bruder ist gestorben, ihr Vater wurde getötet. Die Fotos auf ihrem Mobiltelefon sind ihr eine kostbare Erinnerung.



Das Mobiltelefon als Fotoalbum. KIZ/CG

# er Flucht

sagt Olga Kostoula. „Die Perspektivenlosigkeit und die Unsicherheit, ob sie in Österreich ein Leben aufbauen können, ist mindestens so schlimm.“ Die Psychologin arbeitet seit zwölf Jahren im Transkulturellen Therapiezentrum OASIS der Volkshilfe. Asylwerbende können hier über das reden, was sie belastet. Besonders tragisch ist, wenn ein Familienangehöriger verloren gegangen oder gestorben ist, sagt Olga Kostoula: „Es muss erst genauer untersucht werden, was Kriegs- und Fluchterlebnisse in den nachfolgenden Generationen auslösen.“

**Über das Meer.** Manal und ihre Familie passierten die türkisch-griechische Grenze. Was sie erlebt haben, kann hier nur in Stichworten wiedergegeben werden: Tarek hatte den Rucksack weggeworfen, um neben seiner Tochter auch noch andere Kinder zu tragen. Einmal verloren sie nachts andere Dreijährigen. Der Schlepper trieb die Gruppe mit der verzweifelten Mutter weiter. Erst als Tarek Widerstand leistete, gingen sie zurück. Sie fanden den weinenden Buben. Später erreichten sie Thessaloniki. Zwölf Menschen in ein kleines Auto gepfercht, gejagt von der Polizei. Ein freundlicher Polizist sah davon ab,

sie zu verhaften. Weiter in Athen bezahlten sie Tausende von Euro für Plätze auf einem Schiff Richtung Italien. Nach zwei Tagen schlug es auf hoher See leck. Manal wiegte Tala in den Schlaf und dachte ans Sterben. Gerettet wurden sie schließlich von Polizei und Rotem Kreuz, die sie nach Athen zurückbrachten. Die zweite Überfahrt gelang, obwohl der Schlepper das Schiff verlassen hatte. Tarek steuerte es, bis sie in Bova Marina im italienischen Kalabrien landeten. Die Menschen waren freundlich, aber sie nahmen ihnen die Hoffnung auf ein Leben in Italien. Mit dem Zug kamen sie nach Salzburg, dann weiter in das Auffanglager Thalheim bei Wels. Drei Tage später bezogen sie ihr Zimmer in einem alten Gasthaus.

**„Ich schaue nach vorne.“** Das war 2013. Die Familie hat sich eingelebt. Manal und ihr Mann sind sehr beliebt, sagt Krystyna Pomierny, die sie von der Volkshilfe aus betreut. Sie bewundert die Ruhe, die das Ehepaar ausstrahlt, obwohl es so viel Leid gesehen hat. Und wie geht es Manal selbst? „Tala fragt oft, wann wir endlich in einem eigenen Haus wohnen“, sagt sie und lächelt sanft. „Für meine Kinder schaue ich nach vorne.“



„Ich frage mich, wer kümmert sich, wann ist der Hunger endlich besiegt?“ Musik und Tanz zu den Themen Ernährung, Kinderarbeit, häusliche Gewalt und Rassismus. Gespräche, Vernetzung und ein volles Auditorium beim Festakt. Das war der Erste Vorarlberger Tag der Menschenrechte.

## „Marktplatz“ der Menschenrechte

Das Rahmenprogramm beim Ersten Vorarlberger Menschenrechtstag gestalteten u.a. ein Gitarren-Ensemble der Musikschule Dornbirn, die youngCaritas mit Ausschnitten aus dem Musical „Stand up!“, Saz-Musik von Flüchtlingen, Aktionsgruppen von HTL Rankweil und BG Dornbirn sowie der Carl Lampert-Container im Innenhof der Inatura.

FOTOS: INGRID IONIAN



Jugendliche von der youngCaritas in Aktion.



Artikel 26 der AEMR.



Aufruf, auf den Punkt gebracht.

## Bewusstseinsbildung, Netzwerk und Präsenz

Zur Vorarlberger Plattform für Menschenrechte gehören unter anderem Amnesty International, das Amt der Vorarlberger Landesregierung, die Landesvolksanwaltschaft, die Kinder- und Jugendanwaltschaft oder auch die Lebenshilfe.

Von den derzeit 28 Mitgliedern sind sieben kirchliche bzw. durch Trägerschaften mit der Kirche verbundene Organisationen: die Arbeitsgruppe Bewahrung der Schöpfung (Pfarre Nenzing), das Carl Lampert Forum, der Freundeskreis des Werks der Frohbotschaft Batschuns, das Jugend- und Bildungshaus St. Arbogast, die Kathi-Lampert-Schule für Sozialbetreuungsberufe, Pax Christi sowie die youngCaritas.

► Mehr zur Plattform unter [www.menschen-rechte-leben.at](http://www.menschen-rechte-leben.at)



Kirche zeigt Flagge. Bernhard Loss (Carl Lampert Forum), Michael Willam (EthikCenter) und Walter Buder (Internationaler Versöhnungsbund, v.I.).



## Erster Vorarlberger Tag der Menschenrechte in Dornbirn

# „Habt den Mut, und denkt nicht, es wird alles gut!“

„Schön, dass Sie etwas, was Ihnen nach Artikel 24 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte zusteht, zur Verfügung stellen und gleichzeitig mir mein Recht nach Artikel 19 einräumen, um etwas für Ihr Recht nach Artikel 26 zu tun!“, so die Wiener Juristin Marianne Schulze am Mittwochabend vergangener Woche zu ihren Zuhörer/innen. Das Plädoyer einer Staatsanwältin? Fach-Chinesisch? - Nein.

DIETMAR STEINMAIR

Die Vorarlberger Plattform für Menschenrechte hatte in die Inatura Dornbirn geladen. Der 10. Dezember ist nämlich der Jahrestag des Beschlusses der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ durch die Vereinten Nationen (siehe Randspalte).



**Dr. Marianne Schulze, LL.M.**  
Menschenrechtskonsulentin in Wien. IONIAN

Die Übersetzung ihrer Begrüßung lieferte Marianne Schulze sofort: „Schön, dass Sie Ihre Freizeit (Art. 26) zur Verfügung stellen und gleichzeitig mir zugestehen, meine Meinung frei zu äußern (Art. 19), um etwas für Ihre Bildung (Art. 26) zu tun!“. Schulze war Vortragende beim Festakt zum ersten Aktionstag, mit dem die Vorarlberger Plattform für Menschenrechte an die Öffentlichkeit trat. Die Plattform ist ein loser Zusammenschluss von Vorarlberger Organisationen, die sich auf verschiedenste Arten für Menschenrechte einsetzen. Auch die Katholische Kirche und weitere christliche Organisationen und Initiativen mischen da heftig mit: Ein Viertel der derzeitigen Plattform-Mitglieder sind der Kirche zuzurechnen.

**Ziele.** Hubert Feurstein ist der Sprecher der Plattform. Er bringt die fünf Ziele der Bewegung auf den Punkt: „Wir setzen uns ein für Bewusstseinsbildung, Verbesserungsvorschläge, mediale Präsenz des Themas, Vernetzung der Plattform-Mitglieder untereinander und das Aufzeigen konkreter Handlungsmöglichkeiten.“ Mittelfristig ist, so Feurstein, ein jährlicher Tag der Menschenrechte in Vorarl-

berg geplant. Und im nächsten Sommer soll es ein multikulturelles Friedensfest geben. Marianne Schulze ist Human Rights Consultant in Wien. Und sie desillusioniert die Zuhörer/innen gleich zu Beginn: Im Gegensatz etwa zu UN-Konventionen gibt es für die „Allgemeine Erklärung der Menschenrechte“ (AEMR) keine Rechtsverbindlichkeit. Zwar gilt die AEMR als „Heilige Schrift“ aller Menschenrechts-Bewegten und es sind ihr bislang 194 Staaten beigetreten, doch ist sie letztlich nicht mehr als eine Absichtserklärung. Schulze nimmt da auch den Staat Österreich in die Pflicht: Das Recht auf Bildung, auf Arbeit, auf Gesundheit oder auf soziale Sicherheit sind in Österreich nicht in der Verfassung verankert. Im Gegensatz dazu ist „Europäische Menschenrechtskonvention“ in Österreich ratifiziert und hat Verfassungsrang, doch sie umfasst die genannten Rechte nicht.

**Recht auf ...?** Beim Thema Schule hakte Schulze nach. Kommt Österreich dem allgemeinen Menschenrecht auf Bildung (Art. 26) nach, wenn es in Österreich mehr als eine halbe Million funktionaler Analphabeten gibt? Die letzte Untersuchung dazu sei vom Bildungsministerium blockiert worden. Dem aus ihrer Sicht zu teuren derzeitigen Bildungssystem stellte sie das Beispiel der gemeinsamen Schule bis 14 in Südtirol entgegen. Auch mit der Meinungsvielfalt habe Österreich ein Problem. Sich den Seitenhieb auf Vorarlberg als „Russ-Land“ nicht verkneifend, hinterfragte Schulze, ob man wirklich darauf stolz sein könne, dass die „Kronen Zeitung“ im Verhältnis zur Bevölkerung die reichweitenstärkste Zeitung der Welt sei. Auch für den derzeit vielgebrauchten Begriff „Whistleblower“ gebe es keine deutsche Übersetzung. In Österreich etwa liegt für Schulze das Problem darin, dass man lieber über den Aufdecker eines Missstandes als über den Missstand selbst diskutiere.

Schulze appellierte auch an die Politiker: Das Bemühen um die Menschenrechte verlangt ständige Diskussion und ist mit einem Aktionstag pro Jahr nicht erledigt. Nebenbemerkung: Bis auf die Dornbirner Bürgermeisterin und den Klubobmann der Grünen war der Politiker-Besuch der Veranstaltung spärlich. Den Zuhörern und Menschenrechts-Bewegten gab Schulze einen Satz aus einer Performance der Jugendlichen von youngCaritas mit auf den Weg: „Hebt eure Stimme, habt den Mut, und denkt nicht, es wird alles gut!“

## Allgemeine Erklärung der Menschenrechte

Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (AEMR), auch UN-Menschenrechtscharta genannt, wurde am **10. Dezember 1948** von der Generalversammlung der Vereinten Nationen in Paris genehmigt und verkündet.

Hier in Auszügen (Hervorhebungen durch die Redaktion):

- **Artikel 1: Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.** Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geist der Brüderlichkeit be gegnen.
- **Artikel 2:** Jeder hat Anspruch auf die in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten **ohne irgendeinen Unterschied**, etwa nach Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Überzeugung, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Geburt oder sonstigem Stand.
- **Artikel 3:** Jeder hat das Recht auf **Leben, Freiheit und Sicherheit der Person.**
- **Artikel 6:** Jeder hat das Recht, überall als **rechtsfähig** anerkannt zu werden.
- **Artikel 14:** 1. Jeder hat das Recht, in anderen Ländern vor Verfolgung **Asyl** zu suchen und zu genießen. 2. [...]
- **Artikel 16:** 1. Heiratsfähige Frauen und Männer haben ohne Beschränkung auf Grund der Rasse, der Staatsangehörigkeit oder der Religion das Recht zu heiraten und eine Familie zu gründen. Sie haben bei der **Eheschließung**, während der Ehe und bei deren Auflösung gleiche Rechte. 2. [...] 3. Die **Familie** ist die natürliche Grundeinheit der Gesellschaft und hat Anspruch auf Schutz durch Gesellschaft und Staat.
- **Artikel 18:** Jeder hat das Recht auf **Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit**; dieses Recht schließt die Freiheit ein, seine Religion oder Überzeugung zu wechseln, sowie die Freiheit, seine Religion oder Weltanschauung allein oder in Gemeinschaft mit anderen, **öffentlich oder privat** durch Lehre, Ausübung, Gottesdienst und Kulthandlungen zu bekennen.
- **Artikel 26:** 1. Jeder hat das Recht auf **Bildung**. Die Bildung ist unentgeltlich, zum mindesten der Grundschulunterricht und die grundlegende Bildung. 2. [...]

Vor 30 Jahren hat eine Schöpfungs-, Natur- und Demokratieschutzbewegung Großes zustande gebracht

# Hainburgs „Hirten“ haben den Weihnachtsfrieden ersessen

**Die Tage vor Weihnachten vor 30 Jahren. Österreich schaut gebannt nach Hainburg in die dortige Au. Naturschützer/innen und Polizisten stehen einander gegenüber. Es kommt zu einem gewaltsamen Polizeieinsatz, weil dem Recht, dem Beton, zum Durchbruch verholfen werden muss. Doch dann ist plötzlich Weihnachtsfriede. Tiefer Weihnachtsfriede.**

ERNST GANSINGER

„Es geht längst nicht mehr nur um Umweltschutz und Arbeitsplätze. Es geht auch darum, welche Chancen hat der Bürger, gehört zu werden? Wie demokratisch ist unsere Demokratie?“ – So leitete eine Kirchenzeitung die große Reportage zu den Vorgängen in der Hainburger Au im Dezember 1984 ein. Im Text kommen dann vier „Kirchliche“ zu Wort, die damals mit den tausenden Menschen die Au vor den Baggern schützten: Pfarrer Blasche von Schwechat, der die erste Messe in der Au gefeiert hat. Zwei Franziskaner-Patres, die ihre Sympathie für die Aubesetzer/innen durch etliche Tage Au-Anwesenheit bekundeten. Und Käthe Recheis, die bekannte Kinderbuchautorin und Aktivistin für die Rechte indigener Völker.

**Das Dass.** Käthe Recheis empfängt mich zum Hainburger Erinnerungsgespräch in ihrer Wiener Wohnung. Wie es sich für eine Ur-Umweltschützerin gehört, bei sparsam angedrehtem Licht, auch wenn es draußen schon fortgeschritten dämmt. Es ist ein Dezember-Abend, vielleicht sogar auf den Tag genau 30 Jahre nach ihrer ersten Au-Protest-Nacht. Tagebuch-Aufzeichnungen über die Geschehnisse damals hat sie nicht; in der Erinnerung sind ein paar Tage Ungenauigkeit nicht wichtig. Das Dass ist wichtig: Dass sich damals diese Bewegung gebildet hat. Dass Junge und Ältere zusammen den Protest getragen haben. Dass sich der Gedanke, die Schöpfung braucht Schutz, so eine Gasse durch die Beton-Logik gebahnt hat, wonach den ins Treffen geführten wirtschaftlichen Notwendigkeiten nicht zu widersprechen sei.

**Das Wie.** Käthe Recheis kommt ins Schwärmen: Natürlich auch, dass das Engagement in der Au so kurz vor Weihnachten 1984 nachhaltige Früchte getragen hat, weil es gelang, ein Stückchen Fluss und Au zu retten. Aber ihr Schwärmen gilt genauso dem Wie: „Es war ein unglaubliches Gemeinschaftserlebnis. Die Atmosphäre war so friedlich. Alle haben zusammengewohlfen. Als wir, Friedl Hofbauer (die Kinderlyrik-Staatspreisträgerin ist heuer im März 90-jährig gestorben, Anm. d. Red.) und ich mit einem der Autobusse zum zweiten Mal in die Au gefahren sind, hat die Polizei die Autobusse schon weit vor dem Ziel aufgehalten. Da hieß es, entweder zurück nach

Wien fahren oder zu Fuß weitergehen. Wir sind natürlich weitergegangen. Aber die Bauern der Umgebung sind uns zu Hilfe gekommen.“ Die Au wurde schließlich mit Traktoren erreicht. Schon als Käthe Recheis und ihre Freundin Friedl Hofbauer das erste Mal, es war ein finsterner Abend, in die Au wollten, hatten sie ein besonderes Erlebnis. Für die damals 56-jährige Recheis und die 60-jährige Hofbauer war am Zaun Schluss. Sie konnten nicht wie die Jungen einfach drüberklettern. So suchten sie am Zaun entlang nach einem Durchschlupf und wurden plötzlich von Polizisten mit Taschenlampen angeleuchtet. Die Polizisten waren verblüfft, als sie in die freundlichen Gesichter der Damen blickten. Einer von ihnen meinte staunend: „Sogar biedere Hausfrauen demonstrieren!“

**Das Deswegen.** Sogar die biederen Hausfrauen! – Darüber muss Käthe Recheis heute noch schmunzeln. „Man konnte gar nicht anders, irgendwie hatte man das Gefühl, da muss man dabei sein. Man darf die jungen Leute nicht allein lassen“, erinnert sich Recheis. Die „biederen Hausfrauen“ wollten dabei sein, „damit unsere Enkel auch noch einen fließenden Fluss ohne Verbau erleben können“. Und die „biederen Hausfrauen“ haben sich wie die Jungen benommen, wobei allen die Friedlichkeit ihrer Aktionen ein höchstes Prinzip war. „Einmal kamen Cobra-Polizisten ausgerüstet mit Schildern und Hunden, auf uns zu“, erzählt Recheis. Wir sind weitergegangen und haben begonnen, die österreichische Bundeshymne zu singen. Da sind die Polizisten zur Seite gegangen und haben uns



**Käthe Recheis** war im Dezember 1984 unter den tausenden Hainburger-Au-Beschützer/innen. KIZARCHIV



**Sitzstreik anno 1984 zugunsten der Hainburger Au – ein Stück österreichischer Zeitgeschichte.** ERWIN SCHUH / PICTUREDESK.COM

durchgelassen.“ Diese Wirkung der Friedlichkeit hat Käthe Recheis wohl am stärksten im Gedächtnis behalten.

**Das Dahinter.** „Unsere Erziehung war geprägt von der Ehrfurcht vor der Schöpfung. Es war undenkbar, dass wir als Kinder in eine blühende Wiese laufen, denn die Blüten und die Insekten waren zu schützen. Im Wald waren wir leise. Auf die Berge gingen wir staunend.“ Als sie, von diesem Geist geprägt, viel später einmal, als sie mit Freunden in ihrem Hörschinger Garten saß, bedauerte, dass es kaum noch Frösche im Garten gebe, erntete sie Unverständnis wegen soviel Tier-Bezug. „Der Mensch ist doch wichtig!“

**Das Danach.** Natürlich ist der Mensch wichtig. Aber er muss im Einklang mit der Schöpfung leben. Man könnte das ein Glaubensbekenntnis von Käthe Recheis nennen. „Mit unserem ausschließlichen Wirtschaftsdenken zerstören wir so viel Schönheit, dazu sind wir nicht berechtigt. Wir nehmen es den Menschen nach uns und sägen an unserem ei-

genen Ast.“ So war die Ausgangslage für das Engagement der vielen und gerade auch von Käthe Recheis damals vor 30 Jahren in der Hainburger Au. Ein Engagement, das sehr viel in Kauf genommen hat und sich lieber schlagen und anzeigen ließ, als schutzbedürftige Natur Baggern zu überlassen.

Als dann am 22. Dezember 1984 die Regierung einen Weihnachtsfrieden verkündete, war bei den Hirten auf dem Felde, nein in der Au, ein großes Fest, ein großes Hallo, ein Halleluja, das Joop Roeland in die Weihnachtsmette in der Au einband.

Die einfachen Menschen, die Hirten in der Hainburger Au, haben als Erste die Frohe Botschaft der friedlichen Weihnacht erfahren. Und auf dieser Botschaft wuchs, was 1996 schließlich in die Einbindung der Hainburger Au in den Nationalpark Donau-Auen mündete, münden konnte, weil kein Kraftwerk gebaut wurde.

**Die Lehre.** Das kann ein Vorbild auch heute sein: Aktiver, friedlicher Widerstand kann Erfolg haben. Er ist Demokratie-wichtig.

## IM ZEITRAFFER

### Geschichte eines Widerstands

■ **Anfang Dezember 1984:** Positiver Abschluss des stark kritisierten behördlichen Verfahrens für die Errichtung eines Wasserkraftwerkes in der Hainburger Au.

■ **8. Dezember:** Die Österreichische Hochschülerschaft ruft zum Sternmarsch in die Au auf. 8000 Menschen nehmen teil. Einige hundert bleiben in der Au und erzwingen die Einstellung der Rodung. Die Au wird zum Sperrgebiet erklärt, doch hunderte Ausschützer/innen bleiben, darunter auch mehrere Priester wie Schwechats Pfarrer Blasche.

■ **16. Dezember, Abend:** Etwa 4000 Menschen feiern in der Au Gottesdienst.

■ **19. Dezember:** Die Regierung gibt den Befehl zum Polizeieinsatz. Etwa 800 Polizisten gehen teilweise mit Schlagstöcken und Hunden gegen 3000 Aubesetzer vor. Am Abend dieses Tages demonstrieren dagegen in Wien 30.000 bis 40.000 Menschen.

■ **21. Dezember:** Nach Protesten stoppt die Regierung die Rodung.

■ **22. Dezember:** Bundeskanzler Fred Sinowatz verkündet einen Weihnachtsfrieden. Tausende Menschen verbringen die Weihnachtsfeiertage in der Au.

■ **24. Dezember:** Der Hochschulseelsorger Joop Roeland feiert mit tausenden Menschen in der Au die Mitternachtsmette.

■ **29. Dezember:** Die Regierung sagt, weiterhin auf Rodungsarbeiten verzichten zu wollen.

■ **Jänner 1985:** Der Verwaltungsgerichtshof verbietet bis auf weiteres die Rodung. Die Bundesregierung verordnet sich eine Nachdenkpause.

■ **Seit 1996** ist die Hainburger Au Teil des Nationalparks Donau-Auen.

## STENOGRAMM

■ **Auszeichnung.** Bischof Erwin Kräutler erhält den diesjährigen Ehrenpreis des Österreichischen Buchhandels für Toleranz in Denken und Handeln. Die Auszeichnung wird er jedoch erst Anfang Mai 2015 bei seinem nächsten Österreich-Besuch in Empfang nehmen können. Sein letztes Buch „Mein Leben für Amazonien“ erschien zu seinem 75. Geburtstag im Juli.



**Bischof Erwin Kräutler** wird für seinen Einsatz für die Bevölkerung des Amazonasgebietes ausgezeichnet. NIE

■ **Signal.** Die Bundesregierung hat angekündigte Kürzungen bei der zwischenstaatlichen Entwicklungszusammenarbeit 2015 rückgängig gemacht: Das Budget der staatlichen Entwicklungshilfeagentur ADA bleibt bei 77 Millionen Euro. Die Regierung reagiert auf den Protest zahlreicher Entwicklungshilfe-Organisationen, da Österreich schon jetzt unterdurchschnittlich wenig Geld für Entwicklungshilfe bereitstellt. Die Aufhebung der Kürzung werteten die Caritas und die Koordinierungsstelle für internationale Entwicklung und Mission der Österreichischen Bischofskonferenz als wichtiges bzw. positives Signal.

■ **Feier.** Mit einem Gottesdienst im Wiener Stephansdom feierten Mitglieder des „Neokatechumenalen Wegs“ vergangenen Freitag das 40-jährige Bestehen ihrer Gemeinschaft in Österreich.

■ **Betteln.** Die Bettellobbys in Österreich bekamen den Menschenrechtspreis der Österreichischen Liga für Menschenrechte 2014 verliehen. Die zentralen Forderungen der Bettellobbys umfassen unter anderem die Abschaffung von Bettelverboten.

## Regierung beschließt trotz zahlreicher Einwände die Liberalisierung

## Bischofskonferenz: Neues Gesetz zur Fortpflanzungsmedizin „grenzt an Ignoranz“

**Das Vorgehen beim Fortpflanzungsmedizin-Gesetz gefährde das Vertrauen in die Demokratie, sagte Peter Schipka, Generalsekretär der Bischofskonferenz. Die Regierung hat die Vorlage trotz zahlreicher Einwände beschlossen. Katholische Institutionen fordern nun eine Rückkehr zur Diskussion.**

Die Regierungsvorlage grenze an Ignoranz, sagte Schipka. Sie enthalte keine substantiellen Änderungen gegenüber dem – im sehr kurzen Begutachtungszeitraum – von der Kirche stark kritisierten Text. Besonders die Erlaubnis der Eizellenspende und der Präimplantationsdiagnostik in bestimmten Fällen stehen im Zentrum der Einwände. Die Stellungnahmen von Behinderten-, Kinder- und Jugendorganisationen würden zeigen, dass die kirchlichen Bedenken eine breite Basis haben, sagte Schipka. Einmütigkeit unter den Konfessionen gibt es aber nicht: Der Oberkirchenrat der evangelischen Kirche äußerte sich „grundsätzlich positiv“ zum Entwurf.



Künstliche Befruchtung in einem Glas „in vitro“. REUTERS

Die Regierung hat es jedenfalls eilig. Im Jänner soll das Gesetz beschlossen werden, im Februar in Kraft treten. Am Dienstag traten die Präsidenten der Katholischen Aktion (KAÖ), der Aktion Leben, des Katholischen Familienverbands und der Katholischen Verbände vor die Presse: „Wir appellieren an die Parteien, das Wohl des Kindes in den Mittelpunkt zu stellen und einen neuen Dialogprozess mit allen relevanten Kräften zu beginnen“, sagte Gerda Schaffelhofer (KAÖ). Die Eizellenspende zum Beispiel führe zur Ausbeutung von Frauen, die zu „Lieferantinnen“ degradiert würden.

**Kritik.** Alfred Trendl vom Katholischen Familienverband sagte, der Gesetzesentwurf stelle die Erfüllung eines Kinderwunsches über die Interessen des Kindes. Er verwies auf die UN-Kinderrechtskonvention, wonach ein Kind die Möglichkeit haben muss, seine Eltern zu kennen: „Wie vermittele ich dem Kind, dass es eine zweite biologische Mutter hat?“, fragte Trendl. Gertraude Steindl von der Aktion Leben sieht einen Interessenskonflikt: „Der Gesetzesentwurf sieht vor, dass der Arzt, der für seine Klientin eine fremde Eizelle benötigt, um eine Schwangerschaft herbeizuführen, die Spenderin der Eizelle beraten soll.“ Helmut Kukacka von der Arbeitsgemeinschaft Kath. Verbände, beanstandete die Eile des Verfahrens. Er appellierte an die Parlamentarier, sich die nötige Zeit für eine umfassende Diskussion des Gesetzes zu nehmen.

## Neuer Fragebogen für die Synode im Herbst 2015

## Nächste Familiensynode: Kein Schritt zurück!

Die zweite Bischofssynode zum Thema Ehe, Familie und Sexualität im Oktober 2015 soll dort weiterarbeiten, wo die heurige Synode aufgehört hat. Es gibt kein Zurück mehr hinter den bisherigen Diskussionsstand. Das geht aus dem neuen Fragebogen hervor, den der Vatikan vergangene Woche veröffentlicht hat. Denn er setzt beim Schlussdokument der Synode 2014 an. Die Fragen, bei denen es um Einstellungen zur Familie, zu Werten und zur Rolle der Kirche geht, sind allgemein verständlicher formuliert als im Fragebogen zur Synode 2014. Außerdem gibt der Vatikan den Diözesen mehr Zeit zur Beantwortung (bis April). Laut Kardinal Christoph Schönborn

liegt der Ball wieder im Wesentlichen bei den Diözesen, die entscheiden müssen, wie sie die Antworten sammeln. Beim letzten Fragebogen nutzten rund 34.000 Menschen die Möglichkeit, sich zu beteiligen.

Bei den „heißen Eisen“ machen Beobachter auf zwei Dinge aufmerksam: Es ist nicht explizit von gleichgeschlechtlichen Partnerschaften die Rede, sondern es geht um Familien, zu denen Menschen mit homosexuellen Neigungen gehören. Und beim Umgang mit wiederverheirateten Geschiedenen taucht erneut der Hinweis auf den orthodoxen Umgang auf, der studiert werden müsse („Wiederverheiratung“ mit Bußcharakter).



Krippenfiguren wie das Jesuskind brachten Gläubige aus Rom mit auf den Petersplatz. REUTERS

### Weihnachten im Vatikan

## Papst: „Denkt an mich“

Hunderte Kinder und Erwachsene hatten zum Angelusgebet vergangenen Sonntag im Vatikan kleine Krippenfiguren mitgebracht, um sie von Papst Franziskus segnen zu lassen: „Wenn ihr zu Hause vor euren Krippen betet, denkt auch an mich, so wie ich mich an euch erinnere“, sagte der Papst, der Weihnachtsgrüße auch an Gefängnisinsassen, darunter auch Mafiosi, schickte. Sie sollten den Aufenthalt im Gefängnis nicht als verlorene Zeit sehen, sondern als Gelegenheit, ihren Seelenfrieden und ihre christliche Hoffnung wiederzufinden, schrieb der Papst. Ihm stehen anstrengende Tage ins Haus: Die Christmette im Petersdom beginnt am Heiligen Abend um 21.30 Uhr. Am Christtag spendet der Papst den Segen „Urbi et Orbi“ um 12 Uhr. Am Neujahrstag feiert Franziskus eine Festmesse zu Ehren der Gottesmutter. Der Tag wird in der Kirche als Weltfriedenstag begangen: In seiner Botschaft dazu ruft der Papst zum Einsatz gegen Menschenhandel und Sklaverei auf. Dabei wendet er sich auch an Konsumenten: „Fragen wir uns, ob wir Produkte kaufen, die aus gutem Grund vermuten lassen, dass sie durch die Ausbeutung anderer Menschen hergestellt worden sind.“

### Enttäuschender Klima-Kompromiss

Das am Wochenende zustande gekommene Schlussdokument der Klimakonferenz im peruanischen Lima wurde nicht nur von Umweltorganisationen als enttäuschend eingestuft: Auch Österreichs Industriellenvereinigung verlangt Fortschritte zu einem bindenden internationalen Klimaschutz-Vertrag. Bis März sollen die Staaten nun ihre Klimaschutzprogramme nachbessern. Ein globaler Vertrag ist frühestens für Herbst 2015 zu erwarten.

Papst Franziskus hatte in einer Botschaft für die Klimakonferenz gesagt, der Klimaschutz sei eine „klare, definitive und unaufschiebbare moralische Verpflichtung“.

### Erinnern an Flüchtlinge und verfolgte Christen

Mit einem bewegenden ökumenischen Gebet wurde vergangene Woche in Wien der Flüchtlinge an den Außengrenzen der EU gedacht. Lothar Pöll, Vorsitzender des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich, sagte, dass man sich als Christ „nicht einfach damit abfinden darf“, dass jedes Jahr tausende Menschen an den EU-Grenzen ihr Leben lassen. Ebenfalls vergangene Woche protestierten rund 3000 Menschen bei einem Fackelzug durch die Wiener Innenstadt gegen die Christenverfolgung in vielen Ländern der Welt. Der „Fackelzug“ wurde von der Plattform „Solidarität mit verfolgten Christen“ getragen.

### WELTKIRCHE

- **Solidarität.** Mit Kardinal Peter Turkson besucht diese Woche ein hoher Vatikanvertreter die von Ebola betroffenen Länder Sierra Leone und Liberia. Turkson will eine Botschaft der Solidarität vermitteln.
- **Hilfe.** Die USA haben den Vatikan um Hilfe bei der Schließung des Gefangenenlagers Guantanamo gebeten. Der Vatikan solle sich an der Suche nach passenden humanitären Lösungen für die derzeitigen Insassen beteiligen, sagte US-Außenminister John Kerry.



**Mit einem Gottesdienst** haben Franzosen, Briten und Deutsche im französischen Freilinghien des Weihnachtsfriedens vor 100 Jahren gedacht. Damals kam es an der Westfront an vielen Orten zu spontanen Feuerpausen (Foto nachgestellt). ALAN CLEAVER

## ZUR SACHE

## Lösungsansätze

Hilfreiche Methoden zur Lösung von Machtkonflikten:

■ **Nacheinander.** Man kann grundsätzlich alles miteinander tun, nur nicht alles zum selben Zeitpunkt. Will einer am Sonntag schwimmen gehen und der andere lieber Freunde besuchen, kann folgendes vereinbart werden: Dieses Wochenende gehen wir schwimmen und nächstes Wochenende besuchen wir die Freunde.

■ **Nachgeben lernen.** Manchmal ist es wichtig, dem Partner/der Partnerin zuliebe etwas zu tun, obwohl man das selbst vielleicht gar nicht machen würde. „Ich tu's für dich, dir zuliebe!“ Einmal gibt der eine nach, dann wieder der andere.

■ **Machtbereiche aufteilen.** Es ist gut, sich die Bereiche in der Familie aufzuteilen, sodass klar ist, wer in welchem Bereich grundsätzlich führt und wer in welchem Bereich „Hilfsdienste“ übernimmt.

■ **Führen – geführt werden.** Es ist wichtig, dass beide Partner lernen, einander zu führen und sich im Gegenzug auch von der Partnerin/vom Partner führen zu lassen. Wer führt, hat auch die Verantwortung für das Gelingen. Es macht auch Spaß, einmal die Verantwortung abzugeben.

■ **Paar-Vereinbarungen.** Jede Vereinbarung beruhigt und schafft Sicherheit. Gleichzeitig stärkt es das Wissen und die Hoffnung, dass Konflikte lösbar sind und sich keiner mehr unterdrückt fühlen muss. Empfehlenswert ist, ein Buch mit einem schönen Umschlag und leeren Seiten zu besorgen, in welches alle Paare-Vereinbarungen geschrieben werden. Da kann man dann auch wieder „schwarz auf weiß“ nachlesen, was vereinbart wurde.

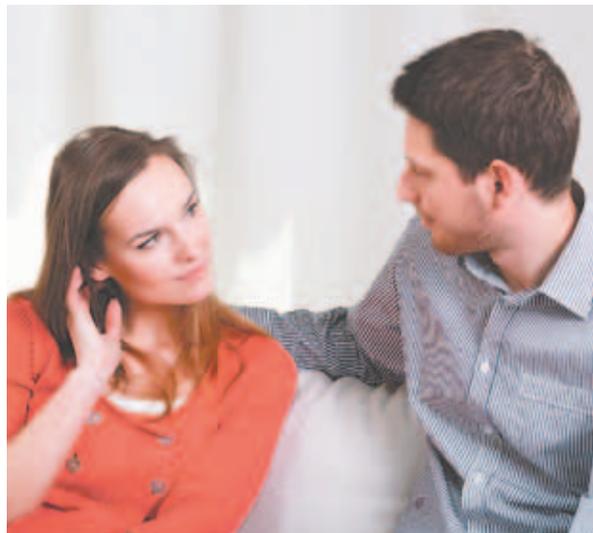
## Machtkonflikte und Grenzüberschreitungen in der Paarbeziehung

Wer hat das Sagen?  
Wer gibt nach?

**Margit und Josef leben mit ihren drei Kindern auf einem Bauernhof. Er bewirtschaftet den Hof und sie kümmert sich um Kinder, Haus und Haushalt. Die zwei „krachen“ regelrecht zusammen, weil beide impulsive Menschen sind. Josef trifft relativ schnell Entscheidungen und kann Margit nicht zuhören.**

Vor 50 Jahren galt in den meisten Familien noch das Prinzip des Patriarchats. Der Mann hatte das „Sagen“, traf Entscheidungen, setzte sich durch, die Frau passte sich an. Insofern führten Frauen auch oft ein Schattenregime, aber nach außen hin waren die Macht-Verhältnisse klar.

Hingegen sind Machtkonflikte in modernen Beziehungen häufig. Wer setzt sich durch? Wer hat die Macht? Wenn sich einer auf Kosten des anderen durchsetzt, haben dann nicht beide verloren?



**Zeit für Gespräche.** Dabei können Bedürfnisse formuliert und Vereinbarungen getroffen werden. Keiner will verlieren, beide sollen gewinnen. PHOTOGRAPHEE.EU – FOTOLIA.COM

**Partnerschaft verlangt Kompromisse.**

Seit den 80er und 90er Jahren üben sich die Menschen im partnerschaftlichen Umgang. Partnerschaft bedeutet, dass jeder Partner gleich viel Wert und Würde hat und dass die Bedürfnisse und die Meinung beider Partner gleich viel zählt.

Das Schwierige in der Partnerschaft ist die Frage der Führung und der Macht: Wenn nicht mehr klar ist, wer führt, muss das vom Paar ausgehandelt werden. Paare müssen also reden und aushandeln lernen.

**Unterschiedliche Machtmittel.** Neben Schreien, Schlagen, Vorwürfen und anderen „lauten“ Mitteln üben Menschen auch Macht durch das Abblocken von Gesprächen aus. Wenn Probleme nicht gemeinsam besprochen werden können, sodass die Meinung und die Bedürfnisse jedes Partners gesehen und gehört werden, hat der die Macht, der nicht redet. Oder aber es gibt zwei „Machthaber“, die – jeder für sich – „ein eigenes Regime führen“.

**Klare Vereinbarungen treffen.** Josef und Margit treffen zwei erste Vereinbarungen, um ihre Konflikte zu lösen.

1. Vereinbarung: Margit macht Josef keine Vorwürfe im Nachhinein mehr, sondern sagt konkret, „was sie braucht, damit die Situation gut gelöst werden kann“. Zudem definiert sie auch ihre persönlichen Grenzen, das, was sie nicht will.

Josef setzt nicht mehr einseitig Entscheidungen, sondern bespricht diese in einer ruhigen Stunde (die beide bestimmen) mit Margit. Die beiden haben den Dienstagvormittag regelmäßig zu ihrer freien Verfügung.

Margit weiß jetzt, dass Josef ihr zuhören wird. Dies beruhigt sie. Sie fühlt sich gesehen und gehört. Josef weiß, dass Margit ihn nicht unter Druck anschreien und ihm Vorwürfe machen wird, weil er sich ja die Zeit zum Gespräch nimmt.

2. Vereinbarung: Beide Meinungen dürfen nebeneinander stehen bleiben. Keine ist besser oder schlechter. Margit und Josef machen sich auf die Suche nach der gemeinsamen besten Lösung.

In einem Brainstorming überlegen sie, welche (auch kreativen) Lösungsmöglichkeiten ihnen einfallen. Sie wählen dann die für sie beide beste aus.

## BERATUNG

MAG. ANDREA HOLZER-BREID

BEZIEHUNGLEBEN.AT  
BERATUNGSSTELLE LINZ  
beratung@kirchenzeitung.at



► **Bei Fragen, Problemen ... wenden Sie sich an:** Berater/innen des Ehe- und Familienzentrums, Herrngasse 4, 6800 Feldkirch, Tel. 0 55 22/741 39 [beratungsstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:beratungsstellen-efz@kath-kirche-vorarlberg.at)

Advent mit Gedanken von Sepp Forcher

# Die Zerbrechlichkeit der Dinge

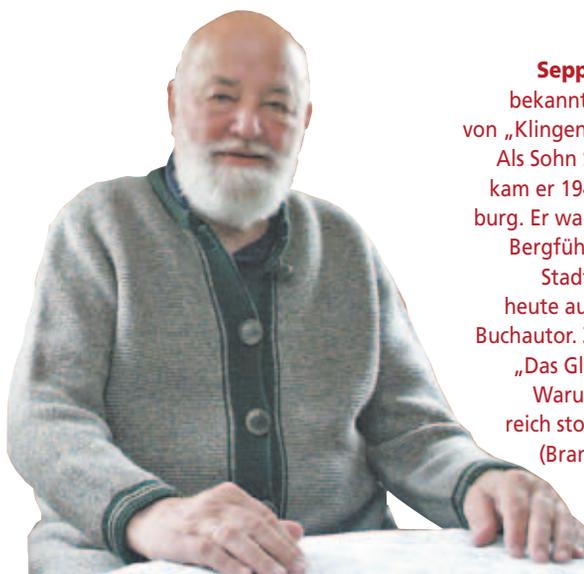
**A**ls ich Kind war, wurde bei uns Weihnachten sehr schlicht gefeiert. Mein Vater hat sich wegen der geraden Äste eine Tanne als Christbaum eingebildet, die wir aus dem Wald geholt haben. Zum Teil mussten wir lange herumsuchen, denn Tannen waren in meiner Südtiroler Heimat Sexten und später nach dem Umzug auch im Salzburger Tennengebirge eher rar. Aber der Duft der Tanne ist schon etwas Besonderes.

**D**er Christbaumschmuck war immer derselbe, meine Eltern haben ihn aus Südtirol nach Salzburg mitgenommen. Der Schmuck an sich war nichts Besonderes, dafür aber die Art, wie mein Vater damit umgegangen ist: Sonst war er eher ein harter Mensch. Aber beim Schmücken des Christbaumes hat man seinen Händen die Zerbrechlichkeit der Dinge angesehen. Er hat den Schmuck sehr zart angefasst und darauf geachtet, dass ja nichts kaputtgeht.

**A**ls Geschenk haben wir Socken oder Fäustlinge bekommen, die unsere Mutter selbst gestrickt hatte. Hie und da habe ich von Gästen – meine Eltern waren ja Hüttenwirte – ein Buch bekommen: „Robinson Crusoe“, griechische Heldensagen oder „Eskimoleben“ von Nansen. Meine Eltern haben es nicht gerne gesehen, wenn ich gelesen habe. Ich wurde trotzdem ein begeisterter Leser.

**D**er Besuch der Christmette war nicht möglich, weil wir auf dem Berg gewohnt haben. Aber wir haben immer gewartet, bis wir die Glocken im Tal hörten. In unserer Zeit im Tennengebirge haben wir auch die wandernden Lichter gesehen, wenn die Bauern unten in Werfenweng mit den Laternen in die Mette gegangen sind. Diese kleinen leuchtenden Punkte sind für mich eine ganz besondere Erinnerung an Weihnachten.

AUFGEZEICHNET VON H. NIEDERLEITNER



**Sepp Forcher** ist der bekannte TV-Moderator von „Klingendes Österreich“. Als Sohn Südtiroler Eltern kam er 1940 ins Land Salzburg. Er war unter anderem Bergführer, Hütten- und Stadtwirt. Forcher ist heute auch erfolgreicher Buchautor. Zuletzt erschien: „Das Glück liegt so nah. Warum wir auf Österreich stolz sein können.“ (Brandstätter-Verlag)



# Das Licht nicht löschen

Über 40 Jahre leitete Siegfried Schneider das Katholische Bildungswerk Bregenz-Stadt. Unter den ca. 240 Referent/innen waren viele prominente Redner/innen, angefangen von P. Mario von Galli SJ, Hans Küng und Josef Pieper bis hin zu Karl Rahner, Bischof Johann Weber und Alfried Längle. Im KirchenBlatt-Gespräch erinnert sich Schneider an die Höhe- und Wendepunkte seiner Tätigkeit.

WOLFGANG ÖLZ

**Wie war es 1968, als sie im Rahmen des Katholischen Bildungswerkes in Bregenz begonnen haben, Vorträge im großen Stil zu organisieren?**

Der damalige Pfarrer von St. Gallus, Roman Amann, hat gewusst, dass ich von Wien zurückkomme. Er hat mich besucht und gefragt, ob ich das Bildungswerk übernehmen möchte. Ich habe zugesagt, und daraus sind dann über vierzig Jahre geworden, bis 2009. Das bringe ich immer auch als Beispiel: Dass man die Leute auch fragen muss. Denn sonst hätte ich es wahrscheinlich nicht gemacht. Pfarrer Roman Amann hatte gewusst, dass ich in Wien in der Hochschuljugend (KHJÖ) tätig war, zum Schluss als gesamtösterreichischer Vorsitzender der KHJÖ. Christlich-theologische Bildung war damals ein großes Anliegen der KHJÖ. Das ging auf den Gründer der katholischen Hochschulgemeinde Karl Strobl zurück. Ein Prinzip der Hochschuljugend war die „intellektuelle Redlichkeit“ auch in der Theologie. Das heißt: Irgendwo darf der Glaube nicht unvernünftig sein. Ich bringe da immer die Erschaffung der Welt in sieben Tagen. Jeder vernünftige Mensch weiß heute, dass das in sieben Tagen nicht möglich ist. Die katholische Hochschuljugend hat solche Aussagen immer hinterfragt.

Ich habe das Katholische Bildungswerk in Bregenz gerne übernommen, und so ist es gelungen, auch mithilfe der Leiter des Katholischen Bildungswerkes in der Diözese immer sehr gute und auch kritische Referenten zu gewinnen.

**Waren Ihnen die kritischen Geister wie etwa Hans Küng besonders wichtig?**

Ja, Hans Küng ist mir in bester Erinnerung. Der Vortrag von ihm war der mit den meisten

Leuten. Zu diesem Vortrag waren 700 Zuhörer da. Das ganze Theater am Kornmarkt war voll, und wir haben den Vortrag auch ins Foyer des Theaters übertragen. Das Thema war: „Woran man sich halten kann?“

Das war schon ein Höhepunkt. Auch Karl Rahner hatten wir hier. Sein Vortrag war etwas schwieriger zu verstehen, wie immer, wenn Karl Rahner gesprochen hat. Bischof Johann Weber war auch da, als ein kritischer Amtsträger. Neben theologischen Vorträgen hatten wir auch gesellschaftspolitische Themen etwa mit Erhard Busek, den ich öfters hier hatte, weil ich ihn noch vom Studium her kannte. Oder auch den Chefredakteur der Salzburger Nachrichten Karl Heinz Ritschel. Wir hatten im Vergleich zu anderen Vorträgen, die in Bregenz gehalten wurden, immer relativ viel Publikum. Bei einem durchschnittlichen Vortrag waren es zwischen 60 und 110 Zuhörer.

**Wie viele Referent/innen haben sich über die Jahre in Ihrem Gästebuch eingetragen?**

Wir hatten jedes Jahr sechs Vorträge, drei im Herbst und drei im Frühjahr. 6 mal 40 Jahre, es dürften also ungefähr 240 Veranstaltungen gewesen sein. Außerdem hatten wir Großveranstaltungen, Festakademien anlässlich 2000 Jahre Bregenz im Jahr 1985, das Gebhardsjubiläum zum 1000. Sterbejahr 1995 sowie 100 Jahre Pfarre Herz Jesu 2008.

**Wie haben Sie es geschafft, so prominente Redner wie etwa P. Mario von Galli SJ nach Bregenz zu holen?**

P. Mario von Galli war relativ leicht zu bekommen, weil er aus Bregenz stammt. Sowohl Pfarrer Roman Amann, als auch Anton Bereuter hatten einen guten Kontakt zu ihm. Ihn haben wir immer wieder eingeladen. Berühmt waren vor allem seine Vorträge über das Konzil. Üblicherweise war es auch oft so, dass ich mit dem Bildungswerk der Diözese Feldkirch zusammengearbeitet habe. Der erste Leiter, mit dem ich dort zusammengearbeitet habe, war Prof. Eduard Eisterer. Er hat mich immer am Sonntagvormittag angerufen, ob ich diesen oder jenen Referenten haben möchte, und da habe ich meistens zugesagt. Hans Küng, das weiß ich noch ganz genau, kam über die Vermittlung von Hildegard Lorenz nach Bregenz. Da hatte sie den Mut ihn zu fragen, ob er nach Bregenz kommen möchte. Auch Karl Rahner hat Hildegard Lorenz engagiert. Als Bildungswerkleiter folgten dann Herbert Nußbaumer und Markus Hofer, mit dem mich eine gute Zusammenarbeit und Freundschaft verbindet. Es folgten danach Brigitta Schuchter, Walter Schmolly und jetzt Hans Rapp.

## Besondere Referenten

Univ.-Prof. Dr. Oswald von Nell-Breuning SJ, Bischof Johann Weber, Bischof Walter Kasper, Bischof Reinhold Stecher, Bischof Helmut Krätzl, Univ.-Prof. Dr. Hans Rotter SJ, Univ.-Prof. Dr. Walbert Bühlmann OFMCap, Univ.-Prof. Dr. Józef Niewiadomski, Dr. Christa Meves, Univ.-Prof. Dr. Erwin Ringel, DDr. Alfried Längle, Dr. Günter Funke, Gertrud Fußenegger, Alois Brandstetter, Michael Köhlmeier, Dr. Erhard Busek, Dr. Erwin Teufel, Univ.-Prof. DDr. Herwig Büchele SJ, P. DDr. Johannes Schasching SJ, Prof. Dr. Karl Heinz Ritschel, Dr. Otto Schulmeister.



**Hofrat Dir. Dkfm. Siegfried Schneider** erzählt aus seiner langjährigen Tätigkeit als Organisator des Bildungswerks Bregenz Stadt - und erinnert sich u.a. an Hans Küng und Karl Rahner. öz

**Wenn Sie jetzt auf die vierzig Jahre Ihrer Tätigkeit zurückblicken, was hat sich in Kirche und Gesellschaft verändert?**

Ich würde sagen, alles hat sich geändert. Wenn ich mit meiner Frau diskutiere, sage ich öfters: Seit den elf Jahren, die ich nun als Direktor der HAK Bregenz in Pension bin, hat sich unglaublich viel geändert. Früher hat es zum Beispiel das Problem „Handy“ einfach noch nicht gegeben.

Mit Papst Franziskus und Bischof Benno Elbs atmen ich und viele meiner Bekannten auf. Die Kirche hat weltweit und diözesan ein neues Gesicht bekommen. Auch wenn ich Bischof Elmar Fischer als Vorgänger persönlich sehr schätze, freue ich mich jetzt über Bischof Benno Elbs, der zunächst ein Lehrer an meiner Schule war. Da trage ich vielleicht auch noch ein Tausendstel „Schuld“ mit, dass Benno Elbs Bischof wurde. Ich weiß nämlich noch, wie er zu mir in die Direktion gekommen ist, und gesagt hat: „Ich sollte, könnte oder muss Pastoralamtsleiter werden, soll ich?“ Da habe ich gesagt: „Es ist für unsere Schule ein Riesenverlust, aber da musst Du zusagen.“

Und heute: Wenn ich noch das Bildungswerk Bregenz leiten würde, dann hätte ich sicher einen Referenten gesucht, der über die letzte Bischofssynode kritisch berichten würde, warum etwa der Schlussbericht dann eher konservativ ausgefallen ist.

**Was machen Sie jetzt in der Pension für ihre persönliche Bildung?**

Ich lese das Kirchenblatt, die Zeitschrift der Batschunserinnen, die Akademikerzeitschrift „Quart“, die Vorarlberger und die Salzburger Nachrichten. Heute lese ich systematisch

das Sonntagsevangelium, auch die Kommentare im Kirchenblatt. Außerdem habe ich bei meiner Pensionierung den Bregenzer Krankenpflegeverein übernommen, dessen Obmannschaft ich aber mit Ende dieses Jahres abgebe, weil nach einer Herzoperation alles sehr beschwerlich geworden ist. Aus einem kleinen Krankenpflegeverein ist in dieser Zeit ein mittleres Unternehmen mit 25 Leuten auf der Gehaltsliste geworden.

**Wie schöpfen Sie Trost aus der Theologie?**

Ein Student hat Karl Rahner während einer Publikumsdiskussion gefragt: „Warum sind Sie noch in der Kirche, wenn Sie soviel an der Kirche kritisieren?“ Karl Rahner hat sinngemäß so geantwortet: „Warum soll ich aus dieser Kirche austreten und dieses letzte Licht auslöschen, um dann nachher ganz im Dunkeln zu sein?“ Das ist für mich heute noch wichtig. Warum soll ich dieses Licht auslöschen, um nachher dann völlig im Dunkeln zu sein? Das gibt mir noch heute zu denken, und vermittelt mir Trost.

**Wie sehen Sie die katholische Erwachsenenbildung heute im Konzert der unterschiedlichen Anbieter?**

Das ist eine gute Frage. Als ich 1968 begonnen habe, hat es in Bregenz sonst fast gar nichts gegeben. Wir waren die einzigen, die Vorträge veranstaltet haben. Zum Schluss kamen die Leute nur noch, wenn der Referent bekannt oder gut oder das Thema interessant war. Es gab kein Gefälligkeitspublikum mehr. Wenn ich weitergemacht hätte, dann hätte ich wahrscheinlich beginnen müssen, die Menschen gezielter einzuladen.

**Tätigkeiten und Auszeichnungen**

1959-1962: Jungscharführer in der Pfarre Bregenz Herz Jesu  
1964-1966: Diözesanverantwortlicher der KHJÖ für Vorarlberg in Wien

1966/67: Hochschulverantwortlicher der KHJÖ an der damaligen Hochschule für Welthandel, heute WU Wien

1967/68: Gesamtösterreichischer Vorsitzender der KHJÖ

1968-2009 Leiter des KBW Bregenz Stadt

1971-1984: PGR-Vorsitzender der Pfarre Bregenz Herz Jesu

1974-1991: Mitglied des Pfarrkirchenrats

1984-1992: Dekanatsverantwortlicher für das Dekanat Bregenz

1984-1992: Mitglied des Pastoralrates

**Auszeichnungen:**

26. Mai 2013: Silbernes Ehrenzeichen der Diözese Feldkirch

26. Oktober 2014: Großes Verdienstzeichen des Landes Vorarlberg für seine Tätigkeit beim Katholischen Bildungswerk Bregenz Stadt, seine Obmann-Tätigkeit beim Krankenpflegeverband und seine Direktorenschaft an der HAK Bregenz

## KOMMENTAR

Soziologie,  
nicht Religion

Die Theologin Johanna Rahner war eine der Referent/innen bei den heurigen Caritas-Gesprächen. Dort ging es um den Zorn und das Aufbegehren. Angesprochen auf die vielen zornigen und radikalisierten jungen Männer, die in die „Heiligen Kriege“ in Syrien und im Irak ziehen und dort auch ihre Leben lassen, stellte Rahner klar, dass das Problem vielmehr gesellschaftlich-soziologisch denn religiös zu erklären sei. Die vielen Jugendlichen seien - nicht zuletzt wegen ihrer Perspektivenlosigkeit - anfällig für „Selbst-Inszenierungen“.

Das sogenannte Phänomen des „Youth Bulge“, also der demographische Überhang von (zu) vielen jungen Männern in einer Gesellschaft, hatte durch die Menschheitsgeschichte hindurch immer wieder gravierende Folgen. Weder die Kreuzzüge noch die Kolonialisierung der Welt durch die europäischen Nationen wären ohne die überzähligen „zweiten Söhne“ möglich gewesen. Sie hatten auf dem alten Kontinent schlichtweg zu wenige Perspektiven oder keine Aussicht auf ein Erbe und zogen fort, um ihr Glück anderswo zu versuchen.

Der Hamburger Soziologe Gunnar Heinsohn hat schon vor über zehn Jahren in seinem Buch „Söhne und Weltmacht“ auf den Jugendüberschuss in der Arabischen Welt hingewiesen. Ohne diesen Jugendüberschuss wären weder der Arabische Frühling noch der IS-Terror-Krieg so möglich gewesen.

Für die explodierende Gewalt sind darum nicht pauschal die Religionen verantwortlich zu machen. Es ist vielmehr nötig, die wirtschaftlichen und demographischen Gründe zu erforschen. DIETMAR STEINMAIR

Caritasgespräche 2014 im Bildungshaus St. Arbogast

# Vom Zorn und Aufbegehren des Menschen

„Wem der Zorn fehlt, dem fehlt die Selbstachtung“, schrieb schon der antike Philosoph Aristoteles. Über den Zorn als gesellschaftliche Gestaltungskraft - und auch über seine Gefahren - diskutierten Referent/innen und rund 300 Gäste bei den zwölften Caritasgesprächen in Götzis. Das Interesse an der Veranstaltung ist ungebrochen - sie war schon Monate zuvor ausgebucht.

DIETMAR STEINMAIR

Das Thema der diesjährigen Gespräche versprach Spannung: „Aufbegehren: Sich der Ohnmacht widersetzen? - Vom Zorn des Menschen.“ Die Tübinger Dogmatikerin Johanna Rahner etwa war gefragte Gesprächspartnerin bei Publikum und Presse. Rahner hielt nicht nur nach zwischenmenschlichen Konflikten Ausschau, sondern auch danach, was diese mit Gott zu tun haben könnten. Geschichte und Gegenwart, so Rahner, zeigten immer wieder Beispiele für eine fundamentalistisch-politische Vereinnahmung von Religionen, in der gewaltsames Handeln unter Berufung auf Gott legitimiert worden sei.

**Der Zorn Gottes.** Begriffe wie der „Zorn Gottes“ würden nur allzu oft für eigene Absichten und als Überbau für die eigene Identität missbraucht, dadurch entstünden letztlich neue Ungerechtigkeiten, so Rahner. Ein Widerspruch zum biblischen Bild von Gott, der sich für Recht und Gerechtigkeit einsetzt. Wie unlängst auch der Wiener Dogmatiker Jan-Heiner Tüchler bemerkte, werde gegenwärtig etwa der Begriff „Märtyrer“ missbraucht, indem er islamistischen Selbstmord-Attentätern zugesprochen werde. Dabei legten doch gerade die Opfer Zeugnis für ihren Glauben ab. Diesen Opfern nun den „Titel“ Märtyrer abzusprechen, würde sie ein weiteres Mal entwürdigen, so Tüchler.

**Macht.** Den auch in Europa auftretenden Extremismus bezeichnete Rahner als typisch für „gelangweilte, junge Männer, die mit der Rolle, die ihnen zugespielt wird, nicht zurechtkommen und keinen Platz in der Welt finden“. Konflikte und Kriege begründen sich ganz häufig um Macht und wahrgenommene Ungerechtigkeiten: „Und egal, ob Sieger oder Verlierer - das Recht auf Macht wird dann von beiden Seiten durch Religion begründet“, sagt die Theologin.

**Interdisziplinär.** Von Seiten der Psychologie betrachtete der Innsbrucker Psychiater Wilfried Biebl das Thema: „Ohnmacht und damit das Gefühl von Wehrlosigkeit und Inkompetenz ist ein entsetzlicher Zustand.“ Das moderne Leben habe zu einem hohen Gewinn von Autonomie geführt, andererseits stiegen auch die Möglichkeiten des Scheiterns. Der bekannte Ulmer Mathematiker Franz-Josef Radermacher wiederum ging der Frage nach, „... wie sich sieben Milliarden Menschen - und in Kürze werden es zehn Milliarden sein - koordinieren, um ein menschenwürdiges und für die künftigen Generationen nachhaltiges Dasein zu ermöglichen.“ Die für ihn einzig mögliche Antwort ist die öko-soziale Marktwirtschaft, neudeutsch „green and inclusive capitalism“ genannt.

Mit seinem „Verein zur Verzögerung der Zeit“ hatte der Kärntner Philosoph Peter Heintel schon in den 90-er-Jahren viel positive Aufmerksamkeit geerntet. „Zeit scheint heute einer der Schlüssel für Wettbewerb und Wachstum zu sein. Wir wünschen uns alle mehr Zeit - vor allem aber eine Selbstbestimmtheit der Zeit.“ Für Heintel finden sich immer wieder Gruppen, die gegen Politikverdrossenheit und die manipulative Übermacht von Medien aufbegehren und dagegen ankämpfen. Darin zeige sich der „Zorn des Aufbegehrens“ als eine sehr positive Kraft.



**Standpunkte formulieren.** Die Referenten - Dr. Peter Heintel, Dr. Johanna Rahner, Dr. Wilfried Biebl sowie Dr. Franz-Josef Radermacher - und ihr aufmerksames Auditorium. CARITAS VORARLBERG / KAGER



## Freude schenken

Mit einem Jahresabo  
des Kirchenblattes  
schenken Sie lieben Menschen  
wöchentlich Freude...

**JA ich bestelle ein Jahresabo des Vorarlberger Kirchenblattes zum Preis von € 41,--.**

Die Rechnung geht an:

Name

Straße/Hnr.

PLZ/Ort

Telefon

Unterschrift

Bitte liefern Sie die Zeitung an:

Name

Straße/Hnr.

PLZ/Ort

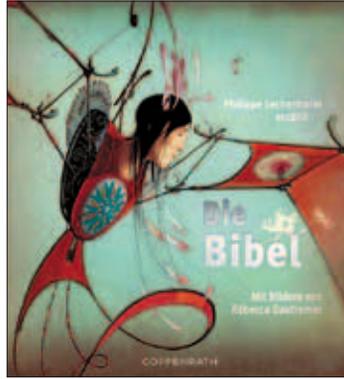
Telefon

Das Geschenkabonnement beginnt mit der Weihnachtsausgabe und endet automatisch nach einem Jahr. Abopreis Euro 41,--

Foto: Jeanette Dieltl - fotolia.com

**Kupon absenden an  
Kirchenblatt, Bahnhofstraße 13, 6800 Feldkirch  
oder 05522 3485-6 faxen  
Bestelltelefon 05522 3485-125**

## GÖNN' DIR EIN BUCH ...



**Philippe Lechermeier,  
Rébecca Dautremer. Die Bibel.**  
Coppenrath Verlag 2014,  
383 Seiten, gebunden, € 45,20.

COPPENRATH

Gleich vorweg – dieses Buch ist etwas ganz besonderes. Es erzählt Geschichten aus der Bibel auf ganz neue Weise. Ausgangspunkt für diese Herangehensweise ist die Feststellung, dass die Bibel universalen Charakter hat, also Gemeingut ist und nicht der Religion vorbehalten bleibt. Sie umfasst eine Vielzahl von Mythen, Legenden und Geschichten, die von Generation zu Generation weitererzählt wurden und die schließlich auch auf uns treffen.

Philippe Lechermeier schreibt in einer Sprache, die ein großes Maß an Achtsamkeit und Feingefühl für die jeweils beschriebene Situation zeigt. Ob es die Gedanken einer Stechmücke sind, ob es die szenisch erzählte Jo-

sefsgeschichte ist, ob es die zwölf Wunder des Propheten Elischa sind oder der große Fischfang der Jünger zur blauen Stunde ... Immer wird einen die Behutsamkeit, die Poesie, der Einfallsreichtum und die erstaunswerte Sprache faszinieren. Philippe Lechermeier ist Franzose und Autor zahlreicher Bücher für Kinder und Erwachsene, die vielfach übersetzt und ausgezeichnet wurden.

Die Illustrationen von Rébecca Dautremer bestechen durch ihre Vielfältigkeit, aber auch durch ihren Humor und ihre Originalität.

Diese ‚Bibel‘ ist ein besonderes Geschenk für all jene, die ein Gespür für Sprache haben und sich gerne einmal bekannten Texten in verfremdeter Weise nähern. Der Autor lädt uns Leserinnen und Leser ein, sich aus seiner Nacherzählung das mitzunehmen, was für uns wichtig ist. Geeignet auch für große Firmlinge. Dieses Buch ist ein Kunstwerk.

DR. CHRISTINE BERTEL-ANKER

Diesen Buchtipps widmet Ihnen:



**Buchhandlung  
„Die Quelle“**

Bahnhofstraße 25  
6800 Feldkirch  
T 05522 72885-0

E-Mail: office@quelle-buch.at  
Website: www.quelle-buch.at

▼ ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## „Viel Glück“ zum Rubbeln

**Ein Glücksbringer der besonderen Art**

Silvester und der Jahreswechsel – Zeit der Feuerwerke, Zeit für gute Vorsätze, Zeit vor allem aber für Glücksbringer. Und warum sollte man nicht mit 25.000 Euro ins Neue Jahr starten bzw. jemanden mit 25.000 Euro ins Neue Jahr schicken?

Die Österreichischen Lotterien haben auch heuer wieder ein Rubbellos mit dem Namen „Viel Glück“ aufgelegt. Es ist vor allem als Mitbringsel bzw. als Geschenk gedacht. Unter der Rubbelschicht befinden sich neun Geldbeträge. Bei drei gleichen Beträgen hat man diesen einmal gewonnen. Die „Viel Glück“-Serie besteht aus 2,4 Millionen Losen, der Lospreis beträgt 2 Euro. Der Höchstgewinn von 25.000 Euro ist dreimal enthalten. Mit etwas Glück steht also einem rauschenden Fest und einem guten Rutsch mit einem finanziellen Bonus – bis zu 25.000 Euro – nichts mehr im Wege.

## SONNTAG, 21. DEZEMBER

### 9.30 Uhr: Evangelischer Gottesdienst (Religion)

Aus der Friedenskirche St. Johannis in Nürnberg mit Pfarrer Jochen Ackermann. **ZDF**

### 12.15 Uhr: Adventssingen in Irsee (Musik)

Besinnliches aus der ehemaligen Benediktinerabtei Irsee, die zu den schönsten Barockkirchen Bayerns zählt. **3sat**

### 12.30 Uhr: Orientierung (Religion)

Scharfe Kritik an Führung der Islamischen Glaubensgemeinschaft in Österreich; „Weihnachtsinterview“ mit dem Vorarlberger Bischof Benno Elbs; Was wurde aus Votivkirche-Flüchtlingen?. **ORF 2**

### 20.15 Uhr: Verblendung

(Spielfilm, USA/SW/GB/D 2011) Mit Daniel Craig, Rooney Mara u.a. – Regie: David Fincher – Spannende Neuauflage der ersten Verfilmung des Kriminalromans von Stieg Larsson. **ORFeins**

**20.15 Uhr: ORF 2/ARD** Tatort (Krimireihe) **ZDF** Der Bergdoktor (Serie)

## MONTAG, 22. DEZEMBER

### 20.15 Uhr: Stille Nacht in Stalingrad (Dokumentation)

Der Film zeichnet die Ereignisse rund um den 24. Dezember 1942 in Stalingrad aus verschiedenen Blickwinkeln nach. **3sat**

**20.15 Uhr: ORFeins** Ski: Slalom der Herren Madonna **ZDF** Bloß kein Stress (TV-Film)



WDR/ST. EVERGISLUS BONN

### Katholische Gottesdienste:

**Mi., 24.12., 21.25 Uhr: Christmette mit Papst Franziskus**

Aus dem Petersdom in Rom. **BR / Live-zeitversetzt, 23.55 Uhr, ORF 2**

**Mi., 24.12., 23.15 Uhr: Christmette.** Aus der Kirche St. Evergislus in Bonn. **ARD**

**Do., 25.12., 10.45 Uhr: Gottesdienst.** Aus der Stadtpfarrkirche St. Michael in Wien. **ORF 2/ZDF**

### 21.00 Uhr: Jesus von Assisi: Franziskus und das Geheimnis der Stigmata (Dokumentation)

Auf den Spuren des größten Volksheiligen der katholischen Kirche. **3sat**

## DIENSTAG, 23. DEZEMBER

### 19.00 Uhr: stationen.Dokumentation: Fränkische Herbergssuche – Weihnachten auf der Straße (Religion)

Wie Obdachlose Weihnachten erleben und verbringen und wer ihnen zur Seite steht. **BR**

### 20.15 Uhr: Biblische Detektivgeschichten (Dokumentation)

Die Entwicklung des Monotheismus als Grundlage der modernen Kultur. **ORF III**

**20.15 Uhr: ORF 2** Universum: Rossegers Waldheimat – Ein Jahr im Zauberswald (Doku) **BR** Zauberhafte Weihnacht im Land der „Stillen Nacht“ (Musik)

## MITTWOCH, 24. DEZEMBER

**19.20 Uhr: Das ganze Interview – Christoph Riedl-Daser im Gespräch mit Bischof Benno Elbs (Religion). ORF III**

### 19.50 Uhr: Feierabend: Die Herbergsucherin (Religion)

Der unermüdliche Einsatz Maria Loleys für Flüchtlinge aus aller Welt. **ORF 2**

**20.15 Uhr: ORF 2/ZDF** Weihnacht mit Carmen Nebel (Musik) **ARD** Weihnachten... ohne mich, mein Schatz! (Spielfilm)

### 23.30 Uhr: kreuz & quer Spezial: Das Leben vergeht schnell genug (Religion)

Der schwierige Übergang vom Berufsleben in die selbstbestimmte Pension. **ORF 2**

## DONNERSTAG, 25. DEZEMBER

**12.00 Uhr: Weihnachtssegens „Urbi et Orbi“ (Religion). ORF 2/ZDF**

### 17.30 Uhr: Alltag in der Geburtsstadt Christi (Dokumentation)

Ein Streifzug durch das Bethlehem der Gegenwart. **BR**

### 19.52 Uhr: Feierabend: Die eigene Stimme (Religion)

Das oberösterreichische a-capella-Ensemble LALÁ. **ORF 2**

**20.15 Uhr: ORF 2/ZDF** Die Helene Fischer Show (Musik)

### 20.15 Uhr: Snow White and the Huntsman (Spielfilm, USA 2012)

Mit Kristen Stewart, Charlize Theron u.a. – Regie: Rupert Sanders – Perfekt inszenierte, wichtig-düstere Fantasy-Adaption des Grimmschen Märchens vom Schneewittchen. **ORFeins**

## FREITAG, 26. DEZEMBER

**18.00 Uhr: stationen.Dokumentation: Wasser, das göttliche Element (Religion). BR**

### 18.15 Uhr: Das Jesusrätzel (Dokumentation)

Spannende Spurensuche nach dem historischen Jesus. **ZDF**

### 20.15 Uhr: Gosford Park

(Spielfilm, USA/GB/D/ITA 2001) Mit Michael Gambon, Kristin Scott Thomas u.a. – Regie: Robert Altman – Intelligente Komödie über die Kehrseite der glänzenden Fassade der feinen Gesellschaft mit brillanten, scharfsinnigen Dialogen. **3sat**

## SAMSTAG, 27. DEZEMBER

### 12.45 Uhr: Des Teufels Bibel (Dokumentation)

Der Film beschäftigt sich mit den Mythen, die sich rund um den „Codex Gigas“ ranken. **3sat**

### 20.15 Uhr: James Bond – Casino Royale (Spielfilm, GB/USA/CZ 2006)

Mit Daniel Craig, Eva Green u.a. – Regie: Martin Campbell – Rasante, in Details durchaus raue Verfilmung des ersten James-Bond-Romans von Ian Fleming. **ZDF**

# radiophon



BARBARA MAIR

**Mag. Dr. Johann Pock**  
Professor für Pastoraltheologie in Wien

### So/Do/Fr 6.10, Mo-Mi/Sa 5.40: Morgengedanken.

Advent und Weihnachten sind eine Zeit der Begegnungen und Wünsche – und auch der Suche nach Sinn. Dieser Sinn hat zu Weihnachten ein Gesicht: das Jesus-Kind. **ÖR**

**Zwischenruf ...** von Bischof Michael Bünker (Wien). So 6.55, **Ö1**

**Erfüllte Zeit.** (So) U.a. Bibelkommentar von Regina Polak zu Lk 1,26-38 – (Do) U.a. Bibelkommentar von Pater Karl Schauer zu Joh 1,1-18 – (Fr) U.a. Bibelkommentar von Mirja Kutzer zu Mt 10,17-22. 7.05, **Ö1**

**Motive – Glauben und Zweifeln.** So 19.04, **Ö1**

**Einfach zum Nachdenken.** So–Fr 21.57, **Ö3**

**Gedanken für den Tag.** „Kein Platz für Weihnachten?“ Von Michael Bünker, evangelisch-lutherischer Bischof. Mo–Mi; Sa 6.56, **Ö1**

**Religion aktuell.** Mo–Di; Fr 18.55, **Ö1**

**Memo – Ideen, Mythen, Feste.** (Do) „Schenken – Tauschen – Spenden“ – Eine kleine Kulturgeschichte von Geben und Gaben. – (Fr) „Zeit-

zeuge aus Stein“ – Geschichten rund um den Stephansdom. 19.04, **Ö1**

**Logos – Theologie und Leben.** „Allein selig machend?“ – Wie die christlichen Kirchen sich selber sehen. Sa 19.04, **Ö1**

### Radio Vatikan

Eutelsat 1-Hotbird 13° Ost 12.034 MHz oder Intelsat Atlante 325.5° Ost – 4.097.75 MHz

### Täglich.

**16.00** Treffpunkt Weltkirche (Satellit und Internet)

**18.00** (Satellit) und **20.20** (Internet) Abendmagazin: (So) Reden über Gott und Welt – Das Sonntagsmagazin von Radio Vatikan (Di) Radioakademie: „Die Päpste und Weihnachten“



FRANZ M. GLASER

**So 10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst.** Aus der Pfarre Stinatz/Bgld. **ÖR**

**Mi 23.45 Uhr: Katholische Christmette.** Aus der Dompfarre Linz (Foto). **ÖR**

**Do 10.00 Uhr: Katholischer Gottesdienst.** Aus der Pfarre Aschbach/NÖ. **ÖR**

## TERMINE

- ▶ **HotSpotTalk** mit Bischof Benno zum Thema „g.flüchtet“. **Do 18. Dezember, 19 Uhr**, Pfarrkirche St. Karl, Hohenems.
- ▶ **Moskauer St. Daniel's Quartett.** Die vier Sänger singen wunderschöne Lieder aus ihrer Heimat und lassen die Herzen der Liebhaber russischer Musik höher schlagen. **Do 18. Dezember, 19 Uhr**, Franziskanerkirche, Bludenz.
- ▶ **Advent-Wanderung** ins Gütle. Besinnlich auf Weihnachten zugehen mit Brigitte Kerber. Treffpunkt: Bei der Kirche St. Martin am Marktplatz. **Fr 19. Dezember, 15 bis 18.30 Uhr**, Kirche St. Martin, Dornbirn.
- ▶ **Taizé-Abendgebet** in Mariahilf an jedem dritten Freitag im Monat. **Fr 19. Dezember, 19.30 Uhr**, Pfarrkirche Mariahilf, Bregenz.
- ▶ **Stilles Sitzen** in Kontemplation mit Pfarrer Paul Burtscher. Keine Anmeldung notwendig. **Sa 20. Dezember, 9 bis 12 Uhr**, Kultursaal, Bildstein.
- ▶ **Alpenweihnacht.** Benefizkonzert für die Cliniclowns mit dem David-Chor Weiler, dem Jugend-Chor Weiler und dem Blockflötenensemble Konstallina. Freiwillige Spenden. **Sa 20. Dezember, 19 Uhr**, Montfortsaal, Weiler.
- ▶ **Weihnachts-Benefizkonzert.** Klassisches Kammermusikkonzert zugunsten des Projekts „Daddy Home“ von Pater Raja in Indien. **Sa 20. Dezember, 19.30 Uhr**, Pfarrkirche St. Peter und Paul, Lustenau.
- ▶ **Adventbesinnung.** Einstimmung auf Weihnachten mit Texten, Liedern, Instrumentalmusik und dem Shalom-Chor. Freiwillige Spende. **Sa 20. Dezember, 18 Uhr**, Pfarrkirche, Innerlaterns. **So 21. Dezember, 18 Uhr**, Basilika Rankweil.
- ▶ **Stille Nacht.** Filmaufführung zum bekanntesten Weihnachtslied. Reservierung bei Rafaela Berger: T 05574 680217, Eintritt: € 12,-. **So 21. Dezember, 17 Uhr**, Kirche St. Georg, Lauterach.
- ▶ **Oh du Fröhliche.** Advent-Benefizkonzert zugunsten des Projekts „Brunnen für Burkina Faso“ mit den Gurtiser Schwalben und dem Musikverein Gurtis. Freiwillige Spenden. **So 21. Dezember, 18 Uhr**, Kirche, Gurtis.
- ▶ **Why?nachten.** Weihnachten für Jugendliche. Wandermöglichkeit ab Bregenz. Anmeldung: **E Johannes.lampert@kath-kirche-vorarlberg.at** **Di 23. Dezember, 15 Uhr bis Mi 24. Dezember, 10 Uhr**, Lohornhütte, Bregenz.

## Ökumenische Gedenkfeier im Landeskrankenhaus

# Weihnachten ohne dich

**Es ist nicht einfach, Weihnachten zu feiern, wenn ein geliebter Mensch aus der Familie oder dem Freundeskreis fehlt. Der Platz bleibt leer.**

Deshalb lädt die Seelsorge am Landeskrankenhaus Feldkirch zu einer besonderen Feier ein. Am vierten Adventsonntag findet eine ökumenische Gedenkfeier in der Kapelle des LKH mit anschließendem gemütlichen Beisammensein im Panoramasaal statt. „Unsere Einladung richtet sich an Angehörige und Freunde, für welche 2014 ein geliebter Mensch als Patient am LKH Feldkirch verstorben ist. Aber auch Mitarbeiter/innen des Landeskrankenhauses, die heuer jemanden verloren haben, laden wir herzlich ein, dabei zu sein“, erklärt Dipl. PA Renate Dünser, eine der Organisatorinnen. Weitere Organisatoren sind der evangelische Pfarrer Hans Jaquemar sowie der Verwaltungsdirektor des Feldkircher LKHs, Harald Maikisch. Die gemeinsame ökumenische Gedenkfeier fin-



Gemeinsam trauern und nach vorne schauen. ROBERTO TOCA /FLICKR

det unter einem bewussten und zukunftsweisenden Motto statt: „Wir denken an dich. Wir vermissen dich. Wir sind dankbar für die Zeit mit dir.“ Gemeinsam trauern, aber auch gemeinsam im Miteinander nach vorne schauen – das soll auch im anschließenden Beisammensein das Motto sein. „Vielleicht findet der eine oder andere gerade in der Solidarität, in der Gemeinschaft etwas Trost und Stütze“, so die Organisatoren.

▶ **So 21. Dezember, 16 Uhr**, Kapelle, Landeskrankenhaus, Feldkirch.

## TIPPS DER REDAKTION



▶ **Weihnachtsgottesdienst** für Väter in Trennungssituationen. Heiligabend ist eine emotional verdichtete Zeit - auch und vor allem für Einsame, Getrennte und Väter, die ohne ihre Kinder sind. Die Einsamkeit wird noch handgreiflicher, das Getrenntsein noch schmerzlicher und der Verlust der Kinder ist kaum mehr auszuhalten. Die Katholische Männerbewegung und das Ehe- und Familienzentrum nehmen sich zu Weihnachten gerade auch Vätern an, die von ihren Kindern getrennt sind. Nach dem Gottesdienst laden „Papa gibt Gas“, die Katholische Männerbewegung und das Ehe- und Familienzentrum herzlich zu einer Agape ein. **Mi 24. Dezember, 14 Uhr**, Wallfahrtskirche, Maria Bildstein.



▶ **Jahresabschlusskonzert** des Jüdischen Museums Hohenems mit dem Kedem Ensemble und einer „musikalischen Grenzüberschreitung“ - von Teheran über Europa nach Tel Aviv und zurück. Eintritt: € 22,- / 18,- (Anmeldung erbeten), **E office@jm-hohenems.at**, T 05576 73989 **So 21. Dezember, 18 bis 20 Uhr**, Salomon Sulzer Saal, Hohenems.

▶ **Weihnachtskonzert** mit dem Kirchenchor Mellau, der Sinfonietta Vorarlberg und namhaften Vorarlberger Sopranisten. Mit der Salve Regina in G von Joseph Haydn und dem Weihnachtsoratorium op. 12 von Camille Saint-Saëns. Dirigent: Erich Haller. **So 21. Dezember, 17 Uhr**, Pfarrkirche, Mellau.

**Feuerbestattung-**  
der Würde verpflichtet

**Führung im Krematorium Hohenems**

Termine und Informationen:  
Tel. 05576/43111-0  
[www.krematorium.at](http://www.krematorium.at)

ENTGELTLICHE EINSCHALTUNG

## TERMINE

- ▶ **Stimmsterne am Weihnachtsblech.** Konzert mit Vocale Neuburg und Sonus Brass. Vorverkauf: **E events@montafon.at** **Di 23. Dezember, 19.30 Uhr**, Pfarrkirche, St. Gallenkirch.
- ▶ **Eine himmlische Aufregung.** Kisi-Kids Musical zu Weihnachten. Eintritt: freiwillige Spende. **Mi 24. Dezember, 16 Uhr**, Pfarrkirche, Hittisau.
- ▶ **Basilikachor Rankweil.** **Mi 24. Dezember, 23 Uhr**, Weihnachtliches Singen und Musizieren, **23.30 Uhr**, Mette mit Motetten. **Do 25. Dezember, 11 Uhr**, „Missa brevis in G“ von W. A. Mozart für Chor, Solisten, Orchester und Orgel, jeweils Basilika Rankweil.

## IMPRESSUM

Medieninhaber (Verleger): Diözese Feldkirch  
Herausgeber: Generalvikar Msgr. Rudolf Bischof.  
Das Vorarlberger Kirchenblatt ist das Informations- und Kommunikationsmedium der Diözese Feldkirch.  
Redaktion: MMag. Dietmar Steinmair (Chefredakteur), Mag. Wolfgang Ölz, Simone Rinner, Mag. Patricia Begle  
Marketing/Anzeigen: Petra Baur DW 211  
Marketing/Leser-Reisen: Ramona Maurer DW 211  
Abo-Service: Isabell Burtscher DW 125  
Alle: 6800 Feldkirch, Bahnhofstraße 13,  
Telefon: 05522 3485-0, Fax: 05522 3485-5  
E-Mail: [kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at](mailto:kirchenblatt@kath-kirche-vorarlberg.at)  
Internet: [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at)  
Kooperationsredaktion der Kirchenzeitungen der Diözesen Eisenstadt, Feldkirch, Innsbruck und Linz:  
Dr. Heinz Niederleitner (Leiter), Mag. Susanne Huber, Brigitte Huemer. Marketing: Mag. Walter Achleitner, Thomas Hödl BA  
E-Mail: [koopred@kirchenzeitung.at](mailto:koopred@kirchenzeitung.at)  
Jahresabo: Euro 39,50 / Einzelverkauf: Euro 1,-  
Druck: Russmedia Verlag GmbH, Schwarzach  
Art Copyright: Bildrecht Wien  
Die Offenlegung gemäß § 25 Mediengesetz ist unter [www.kirchenblatt.at](http://www.kirchenblatt.at) ständig aufrufbar.



**KOMMENTAR**

**Entwicklungshilfe: Keine Entwarnung**

Dass Österreich das Budget für Projekte in der zwischenstaatlichen Entwicklungszusammenarbeit nicht noch weiter kürzt, ist ein Erfolg der Proteste vieler Organisationen gegen diese Pläne. Aber ohne deren Engagement diesbezüglich schmälern zu wollen: Im Ganzen betrachtet ist keine Beruhigung angesagt. Denn die gesamten staatlichen Ausgaben für Entwicklungshilfe (also inklusive der multilateralen Hilfe etc.) lagen 2013 bei 0,28 Prozent des Brutto-Nationaleinkommens (882 Millionen Euro). Die UNO hat schon vor 45 Jahren 0,7 Prozent als Ziel formuliert. Derzeit schaffen das von den OECD-Staaten laut vorläufigen Zahlen von 2013 nur Dänemark, Norwegen, Schweden, Luxemburg, und Großbritannien.

Für Österreich kann es aber keine Ausrede sein, dass die meisten Staaten das Ziel nicht schaffen. Denn wir liegen auch im EU-Vergleich nicht gut: Der gemeinsame EU-Durchschnittswert der Entwicklungshilfe liegt bei 0,41 Prozent des Brutto-Nationaleinkommens und da liegt Österreich darunter. Nun sehen wir zum Beispiel die tragischen Flüchtlings-Schicksale rund um das Mittelmeer. Und jedem ist klar, dass der Ausbau der „Festung Europa“ nur den Symptomen des Problems begegnet. Umso mehr stellt sich die Frage, warum sich Europa – und somit auch Österreich – nicht mit mehr Entwicklungshilfe dafür einsetzt, dass die Menschen dort leben können und wollen, wo sie derzeit selbst unter Inkaufnahme größter Gefahren weggehen. Mag sein, dass Europa viele eigene Probleme hat, insbesondere wirtschaftliche. Nur wird das Flüchtlingsproblem nicht kleiner, indem man seine Ursachen nur bescheiden bekämpft. **HEINZ NIEDERLEITNER**

**KOPF DER WOCHE: MMAG. MICHAEL NEUREITER, THEOLOGE/HISTORIKER**

**Mit Hingabe für „Stille Nacht“**

**Michael Neureiter wuchs in jenem Halleiner Haus auf, das einst der „Stille Nacht“-Komponist Franz X. Gruber bewohnte. Heute ist er Präsident der „Stille Nacht“-Gesellschaft, die sich um Erforschung und Bewahrung dieses Kulturguts kümmert, das zu Weihnachten wieder in aller Munde sein wird.**

„In der Zeit, als ich studiert habe, bewohnte ich sogar Grubers einstiges Schlafzimmer“, erzählt der Theologe und Historiker. Seit 2007 setzt sich der einstige Zweite Präsident des Salzburger Landtags an der Spitze der „Stille Nacht“-Gesellschaft für das weltweit bekannteste Weihnachtslied ein. Seit 2011 ist es auf der österreichischen UNESCO-Liste des immateriellen Kulturerbes, nun



PRIVAT

**„Stille Nacht“ wirkt in weltweit mehr als 300 Sprachen und Dialekten als Weltfriedenslied.“**

**MICHAEL NEUREITER**

geht es darum, es auf die globale Liste zu bringen, berichtet der 64-jährige Neureiter.

**Verbreitung.** Zu seinen „Standardaufgaben“ als Präsident gehört der Hinweis, dass „Stille Nacht“ nicht drei, sondern sechs Strophen hat. Sie stehen im Österrichteil des neuen Gotteslobes (Nr. 803). Im Stammteil ist nur eine Kurzfassung aus Norddeutschland von 1838 zu finden (Nr. 249). Immerhin verweist das auf die frühe Verbreitung. Neureiter ist es wichtig, dass sich schon die Entstehung des Liedes nicht an nur einen Ort knüpfen lässt: Der Priester Joseph Mohr schrieb den Text 1816 in Mariapfarr (Lungau). Erstmals gesungen wurde das Lied 1818 in Oberndorf (Flachgau). Aber zum Beispiel sind auch Hochburg/Ach (OÖ) als Geburtsort und Hallein als späterer Wohnort von Komponist Gruber mit „Stille Nacht“ verbunden. Die „Weltkarriere“ des Liedes startete in Fügen im Zillertal. Die „Stille Nacht“-Gesellschaft bereitet sich nun mit den „Stille Nacht“-Orten auf das 200-Jahr-Jubiläum 2018 vor. „Wir werden nicht nur das Lied und die Urheber beleuchten, sondern auch das gesamte geschichtliche Umfeld“, kündigt Neureiter an. Der Konsulent des österreichischen Bibliothekswerks setzt sich übrigens nicht nur für „Stille Nacht“ ein, sondern restauriert auch Turm- und Großuhrwerke. **HEINZ NIEDERLEITNER**

**ZU GUTER LETZT**

**Lagerfeuer der Nation**

Die Samstagabend-Show „Wetten dass..?“ ist Geschichte. Erstmals seit vielen Jahren sah ich mir die letzte, die 215. Ausgabe der Sendung an. Wie viele andere erinnere auch ich mich an die späten 1980er und frühen -90er Jahre, in denen ich am Samstagabend, frisch gebadet und im Schlafanzug „Wetten dass..?“ schauen

durfte. Über jede heillose Überziehung war ich froh, schob sie doch das Zu-Bett-Gehen nach hinten. Und am Montagmorgen, da hatten wir in der Schule wieder was zu erzählen. Es war die Zeit weit vor dem Internet, es gab bei uns nur vier deutschsprachige Sender, und wie man „MTV“ schrieb, wusste kaum einer. Und solange ich als Jugendlicher auf dem Dorfe nicht ausgehen durfte, faszinier-

ten vor allem die Superstars, von denen ich sonst ja nie was zu sehen bekam. Später, im fernen Jahr 1995, blieb etwa der Auftritt von Michael Jackson mit seinem „Earth Song“ unvergessen. Jetzt, 2014 ist Schluss mit „Wetten dass..?“ Das Format der Sendung, die Sendung selbst hat sich einfach überlebt. Dennoch, über viele der 33 Jahre ihrer Ausstrahlung war sie die größte Fernsehshow Europas. **DS**

**HUMOR**

Was macht ein Schotte mit zwei Adventkerzen vor dem Spiegel? Er feiert den vierten Adventsonntag.



s' Kirchamüse

**Die Olympische Spiele 2024 könnten im Vatikan stattfinden, hat an Kardinal vorgeschlagen. Zum Beispiel Bogenschüßer in da Vatikanische Gärten. Bliht zum hoffa, dass dia Sportler a guats Ziel hon - obwohl bei „Quasi-Olympionika“...**